



**Stadtratssitzung**

**Donnerstag, 27. Januar 2011, 17.00 und 20.30 Uhr**

**Grossratssaal im Rathaus**

---

<b>Traktanden</b>	<b>Geschäfts- nummer</b>
1. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 33 vom 9. Dezember 2010)	---
2. Interpellation Fraktion FDP (Philippe Müller, FDP): Peinlicher städtischer Sprachleitfaden (PRD: Tschäppät)	10.000178
3. Interpellation Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Wann arbeitet die Stadt Bern das traurige Kapitel der „Verdingkinder“ endlich auf? (GuB: Tschäppät)	10.000184
4. Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Stärkung der parlamentarischen Oberaufsicht über die Gesellschaften mit städtischer Kapitalbeteiligung, der ausgelagerten Betriebe oder der verselbstständigten Einheiten; Ablehnung: Punkt 1 / Annahme (als Richtlinie): Punkt 2 (GuB: Tschäppät)	10.000114
5. Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger, GLP): Governance in der Stadt Bern (I): Eignerstrategien von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung; Ablehnung: Punkte 1 und 4 / Annahme (als Richtlinie): Punkte 2 und 3 (GuB: Tschäppät)	09.000413
6. Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger, GLP): Governance in der Stadt Bern (II): Wahl der Verwaltungsräte von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung; Annahme: Punkt 1 (teilweise) und Punkt 4 / Ablehnung: Punkt 1 (teilweise) und Punkt 3 / Annahme (als Richtlinie): Punkt 2 / Punkt 5: vgl. Motion 09.000413 (GuB: Tschäppät)	09.000414
7. Motion Fraktion SVP/JSVP (Rudolf Friedli, SVP): Der Gemeinderat soll für die Wahl der Verwaltungsratsmitglieder in den ausgelagerten Betrieben zuständig sein; Annahme: Punkt 1 / Ablehnung: Punkt 2 (GuB: Tschäppät)	07.000099
8. Fortsetzung: Motion Fraktion FDP (Mario Imhof): Fussgängerzone Markt- und Spitalgasse ist keine unmögliche Vision: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – Planung jetzt an die Hand nehmen!; Ablehnung / Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht (TVS: Rytz)	10.000118
9. Motion Fraktion SVPplus (Manfred Blaser, SVP): Zeitliche Öffnung der Morgenstrasse für den Privat- und Gewerbeverkehr!; Ablehnung (TVS: Rytz)	10.000175
10. Motion Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem) vom 14. August 2008: Mindestens zwei Kurse pro Stunde und Richtung auf der Linie 30.570 Bern Brünnen-Frauenkappelen-Mühleberg ab Fahrplanjahr 2010!; Begründungsbericht (TVS: Rytz)	08.000246
11. Postulat Fraktion SP/JUSO (Thomas Göttin, SP): Das Burgfeldquartier muss vor zunehmendem Verkehr geschützt werden; Annahme (TVS: Rytz)	10.000181

12. Dringliche Motion Fraktion FDP (Dolores Dana/Christoph Zimmerli, FDP): Freie Velofahrt auf allen städtischen Waldwegen, wo bleiben die Fussgänger? (TVS: Rytz)	10.000264
13. Motion Fraktion FDP (Mario Imhof, FDP): Durchgehende Abfallentsorgung auch über die Feiertage; Ablehnung / Umwandlung in Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht: Punkt 2 (TVS: Rytz)	10.000159
14. Motion Michael Jordi (GB) vom 17. September 1998: Quartierschonender Guisanplatz; Fristverlängerung (TVS: Rytz)	98.000475
15. Motion Fraktion SP/JUSO (Margrit Stucki-Mäder, SP) vom 22. August 2002: Das Gäbelbachtal als städtisches Erholungsgebiet sichern und aufwerten; Fristverlängerung (TVS: Rytz)	02.000348
16. Postulat Fraktion GB/JA! (Aline Trede/Judith Gasser, GB): Kunststoffrecycling in der Stadt Bern; Annahme (TVS: Rytz)	10.000216
17. Lärmschutz an Stadtstrassen; Ausführungskredit für den Mehrjahresplan (MJP) 2010 (FSU: Friedli / SUE: Nause)	10.000260
18. Interfraktionelle Motion FDP, CVP/BDP, SVPplus (Dolores Dana, FDP/Béatrice Wertli, CVP/Vania Kohli, BDP/Thomas Weil, SVP): Nationaler Suppentag in Bern gefährdet, wegen Prinzipienreiterei? (SUE: Nause); Ab- lehnung / Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht	10.000158
19. Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 18. September 2008: Leinenzwang für Hunde in der Winterhalde, im Stapfenackerschulhaus und im Bachmätteli; Begründungsbericht (SUE: Nause)	08.000295
20. Postulat Barbara Streit-Stettler (EVP): Öffnungszeiten der Einwohnerdienste moderat ausdehnen; Annahme und gleichzeitig Prüfungsbericht (SUE: Nause)	10.000177
21. Interpellation Fraktion GB/JA! (Hasim Sancar, GB): Kosten des Feuerwehr- stützpunktes Forsthaus West und die Verantwortung (SUE: Nause)	10.000221
22. Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli / Manfred Blaser, SVP): Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt!; Annahme (BSS: Olibet)	10.000196
23. Postulat Fraktion SP/JUSO (Rithy Chheng, SP): Beachvolleyballplätze im Freibad Weyermannshaus; Annahme (BSS: Olibet)	10.000218
24. Interpellation Robert Meyer (SD): Millionen fürs Prestige - war das Einhalten des Eröffnungstermins des Bärenparks 2,5 Millionen Franken wert? (FPI: Hayoz)	10.000223
25. Interpellation Gisela Vollmer (SP): ZIMBE mit StadtbaumeisterIn – wird der Prozess bereits umgesetzt? (FPI: Hayoz)	10.000232

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 2 .....	23
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr .....	27
Mitteilungen der Präsidentin .....	28
Traktandenliste .....	28
8 Fortsetzung: Motion Fraktion FDP (Mario Imhof): Fussgängerzone Markt- und Spitalgasse ist keine unmögliche Vision: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – Planung jetzt an die Hand nehmen! .....	29
1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 33 vom 9. Dezember 2010) .....	35

2	Interpellation Fraktion FDP (Philippe Müller, FDP): Peinlicher städtischer Sprachleitfaden.....	35
3	Interpellation Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Wann arbeitet die Stadt Bern das traurige Kapitel der „Verdingkinder“ endlich auf? .....	35
4	Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Stärkung der parlamentarischen Oberaufsicht über die Gesellschaften mit städtischer Kapitalbeteiligung, der ausgelagerten Betriebe oder der verselbstständigten Einheiten.....	36
5	Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger, GLP): Governance in der Stadt Bern (I): Eignerstrategien von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung.....	36
6	Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger, GLP): Governance in der Stadt Bern (II): Wahl der Verwaltungsräte von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung .....	36
7	Motion Fraktion SVP/JSVP (Rudolf Friedli, SVP): Der Gemeinderat soll für die Wahl der Verwaltungsratsmitglieder in den ausgelagerten Betrieben zuständig sein.....	37
	Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.30 Uhr .....	51
	Mitteilung der Präsidentin .....	52
9	Motion Fraktion SVPplus (Manfred Blaser, SVP): Zeitliche Öffnung der Morgenstrasse für den Privat- und Gewerbeverkehr!.....	52
10	Motion Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem) vom 14. August 2008: Mindestens zwei Kurse pro Stunde und Richtung auf der Linie 30.570 Bern Brücken-Frauenkappelen-Mühleberg ab Fahrplanjahr 2010!; Begründungsbericht .....	54
11	Postulat Fraktion SP/JUSO (Thomas Göttin, SP): Das Burgfeldquartier muss vor zunehmendem Verkehr geschützt werden.....	55
12	Dringliche Motion Fraktion FDP (Dolores Dana/Christoph Zimmerli, FDP): Freie Velofahrt auf allen städtischen Waldwegen, wo bleiben die Fussgänger? .....	56
13	Motion Fraktion FDP (Mario Imhof, FDP): Durchgehende Abfallentsorgung auch über die Feiertage.....	59
14	Motion Michael Jordi (GB) vom 17. September 1998: Quartierschonender Guisanplatz; Fristverlängerung .....	60
15	Motion Fraktion SP/JUSO (Margrit Stucki-Mäder, SP) vom 22. August 2002: Das Gäbelbachtal als städtisches Erholungsgebiet sichern und aufwerten; Fristverlängerung.....	60
16	Postulat Fraktion GB/JA! (Aline Trede/Judith Gasser, GB): Kunststoffrecycling in der Stadt Bern .....	61
17	Lärmschutz an Stadtstrassen; Ausführungskredit für den Mehrjahresplan (MJP) 2010 .....	63
18	Interfraktionelle Motion FDP, CVP/BDP, SVPplus (Dolores Dana, FDP/Béatrice Wertli, CVP/Vania Kohli, BDP/Thomas Weil, SVP): Nationaler Suppentag in Bern gefährdet, wegen Prinzipienreiterei?.....	65
19	Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 18. September 2008: Leinenzwang für Hunde in der Winterhalde, im Stapfenackerschulhaus und im Bachmätteli; Begründungsbericht .....	66
20	Postulat Barbara Streit-Stettler (EVP): Öffnungszeiten der Einwohnerdienste moderat ausdehnen .....	68
21	Interpellation Fraktion GB/JA! (Hasim Sancar, GB): Kosten des Feuerwehrstützpunktes Forsthaus West und die Verantwortung .....	71
22	Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli / Manfred Blaser, SVP): Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt! .....	71
24	Interpellation Robert Meyer (SD): Millionen fürs Prestige – war das Einhalten des Eröffnungstermins des Bärenparks 2,5 Millionen Franken wert? .....	73

25	Interpellation Gisela Vollmer (SP): ZIMBE mit StadtbaumeisterIn – wird der Prozess bereits umgesetzt?.....	74
	Eingänge .....	75

**Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr**

*Vorsitzend*

Stadtratspräsidentin Vania Kohli

*Anwesend*

Hans Peter Aeberhard  
 Peter Ammann  
 Cristina Anliker-Mansour  
 Rania Bahnan Büechi  
 Vinzenz Bartlome  
 Giovanna Battagliero  
 Kathrin Bertschy  
 Henri-Charles Beuchat  
 Sonja Bietenhard  
 Lea Bill  
 Manfred Blaser  
 Peter Bühler  
 Rithy Chheng  
 Dolores Dana  
 Susanne Elsener  
 Tania Espinoza  
 Regula Fischer  
 Rudolf Friedli  
 Jacqueline Gafner Wasem  
 Jeannette Glauser  
 Simon Glauser  
 Claude Grosjean  
 Guglielmo Grossi  
 Beat Gubser

Leyla Gül  
 Lukas Gutzwiller  
 Kurt Hirsbrunner  
 Jimmy Hofer  
 Mario Imhof  
 Daniel Imthurn  
 Roland Jakob  
 Ueli Jaisli  
 Dannie Jost  
 Ruedi Keller  
 Daniel Klauser  
 Michael Köpfli  
 Peter Künzler  
 Lea Kusano  
 Prisca Lanfranchi  
 Annette Lehmann  
 Edith Leibundgut  
 Daniela Lutz-Beck  
 Martin Mäder  
 Ursula Marti  
 Corinne Mathieu  
 Robert Meyer  
 Christine Michel  
 Patrizia Mordini

Stéphanie Penher  
 Halua Pinto de Magalhães  
 Judith Renner-Bach  
 Pascal Rub  
 Rahel Ruch  
 Hasim Sancar  
 Martin Schneider  
 Alexandre Schmidt  
 Miriam Schwarz  
 Yves Seydoux  
 Hasim Sönmez  
 Luzius Theiler  
 Martin Trachsel  
 Aline Trede  
 Gisela Vollmer  
 Nicola von Greyerz  
 Tanja Walliser  
 Peter Wasserfallen  
 Thomas Weil  
 Béatrice Wertli  
 Manuel C. Widmer  
 Rolf Zbinden  
 Christoph Zimmerli  
 Beat Zobrist

*Entschuldigt*

Bernhard Eicher  
 Urs Frieden  
 Judith Gasser

Thomas Göttin  
 Stefan Jordi

Silvia Schoch-Meyer  
 Barbara Streit-Stettler

*Vertretung Gemeinderat*

Alexander Tschäppät PRD

Regula Rytz TVS

*Entschuldigt*

Barbara Hayoz FPI

Reto Nause SUE

Edith Olibet BSS

*Ratssekretariat*

Bettina Kläy, Ratssekretärin  
 Annemarie Masswadeh, Protokoll

Beat Roschi, Ratsweibel  
 Hanni Reut, Telefondienst

*Stadtkanzlei*

Christa Hostettler, Vizestadtschreiberin

## **Mitteilungen der Präsidentin**

Die *Vorsitzende*: Die Zahl der traktandierungsbereiten Vorstösse beträgt heute 79, das Total der hängigen Vorstösse 156 und die Anzahl hängiger Sachgeschäfte inklusive Wahlen 22. Die Geschäftsstatistik des Stadtrats wird laufend nachgeführt und sie ist auch auf der Website des Stadtrats zu finden, auf der Einstiegsseite oben rechts. Ich danke dem Ratssekretariat dafür, dass es diesen Wunsch so rasch umgesetzt hat.

## **Traktandenliste**

### *Ordnungsantrag zur Traktandenliste der Fraktion FDP*

Das Geschäft „Motion Fraktion FDP (Mario Imhof): Fussgängerzone Markt- und Spitalgasse ist keine unmögliche Vision: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – Planung jetzt an die Hand nehmen!“ ist direkt nach der Protokollgenehmigung zu behandeln.

#### *Begründung:*

*Die Debatte wurde an der Ratssitzung vom 13.01.2011 unterbrochen. Die Diskussion soll zuerst zu Ende geführt werden, bevor das Parlament neue Traktanden in Angriff nimmt.*

### *Ordnungsantrag zur Traktandenliste der Fraktion SVPplus*

Das Geschäft „Motion Fraktion FDP (Mario Imhof): Fussgängerzone Markt- und Spitalgasse ist keine unmögliche Vision: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – Planung jetzt an die Hand nehmen!“ wird vorgezogen und wie an der Stadtratssitzung vom 13.01.2011 mündlich zugesichert, als Traktandum 2 nach dem Protokoll an der Stadtratssitzung vom 27.01.2011 weiterberaten.

#### *Begründung:*

*Die Fraktion SVPplus sieht deine gemachten Äusserungen als verbindlich an. Die begonnene Debatte sollte zu Ende beraten werden, bevor sich der Stadtrat neuen Geschäften zuwendet. Der Gemeinderat hatte Kenntnis von deiner Aussage, dass das Geschäft an der nächsten Stadtratssitzung als erstes weiterberaten wird. Er hätte sich deshalb auf diese Situation einstellen und entsprechend organisieren können.*

Die *Vorsitzende*: Zur Begründung des Antrags der Fraktion SVPplus zitiere ich aus dem Protokoll-Entwurf der Sitzung vom 13. Januar: „Ich werde jedoch dieses Traktandum an der nächsten Sitzung nach den Traktanden des Stadtpräsidenten Tschäppät wieder aufnehmen.“ So viel zu dem, was ich gesagt oder nicht gesagt habe.

## **Beschluss**

Der Stadtrat stimmt den beiden Anträgen auf Änderung der Traktandenliste zu.

- Fortsetzung Traktandum Nr. 8 wird vorgezogen. -

**8 Fortsetzung: Motion Fraktion FDP (Mario Imhof): Fussgängerzone Markt- und Spitalgasse ist keine unmögliche Vision: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – Planung jetzt an die Hand nehmen!**

**Einzelvoten**

*Luzius Theiler (GPB-DA):* Ich stimme dieser Motion selbstverständlich zu. Ihr Ziel, eine Fussgängerzone in der Markt- und Spitalgasse, ist sehr wichtig, ich habe dies auch schon in einer Motion gefordert. Zum Konzept, um das Ziel zu erreichen, haben Mario Imhof und ich allerdings unterschiedliche Vorstellungen. Ich glaube nicht, dass man das Problem mit zusätzlichen Parallellinien durch die obere Innenstadt lösen kann – wir haben auch schon die ersten negativen Reaktionen auf diese Vorschläge –, sondern ich glaube, es braucht auf mittlere Sicht eine grossräumige, grundsätzliche Änderung des Streckennetzes, damit man die Innenstadt vom Verkehr befreien und eine Fussgängerzone einrichten kann, wie sie in Europa in tausenden von Städten bereits verwirklicht sind. Ich habe in meiner Motion gleichzeitig mit der vorliegenden Motion alternative Verkehrsführungen für die Tramlinien verlangt, beide Motionen wurden mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. In meinem Vorstoss habe ich skizziert, wie ich mir das vorstelle, nämlich indem man den Verkehr vom Norden zu einem grossen Teil über den Nordring und über die Lorrainebrücke in die Stadt führt und den Verkehr vom Osten über die Monbijoubücke. Damit hätten wir die Tramlinien aus der zentralen Achse Markt- und Spitalgasse entfernt. Ich gebe zu, diese Lösung lässt sich nicht von heute auf morgen realisieren, aber keine Lösung lässt sich von heute auf morgen realisieren. Mario Imhof ist da wohl etwas optimistisch, wenn er von wenigen Jahren spricht. Man müsste stufenweise vorgehen. Wenn man vielleicht doch so weit kommt, das Blaue Bähnli aus dieser Achse zu entfernen, hat man bereits ein Tram weniger. Und die Tramlinie 10, davon bin ich fest überzeugt, wird nicht kommen, nicht nur, weil sie viel mehr kostet als zuerst gemeint, sondern auch, weil sie viel zu viele Konfliktpunkte hat. Man wird einer zusätzlichen Belastung der Innenstadt nicht zustimmen, ebenso wenig, wie man zustimmen wird, dass im Nordquartier sämtliche Alleebäume umgeholt werden. Und wie das mit dem Rütloch in Ostermündigen funktionieren soll, ist noch völlig unklar. Etwa die Hälfte des Problems kann man kurzfristig lösen, wenn man den Trolleybus aus dieser Achse nimmt, und sonst muss man wirklich eine grundsätzliche Alternativplanung machen. Aber da müsste man andere Ingenieurbüros und Verkehrsplaner dahinter schicken, nicht wieder die, die diese Planungen seit 15 Jahren machen und natürlich nicht von ihren Vorstellungen abweichen. Ich bin froh, dass die Motion vorliegt, die Forderung ist ganz simpel und klar: Fussgängerzonen umzusetzen. Da muss man dafür sein und darum empfehle ich Ihnen, die Motion anzunehmen.

*Rolf Zbinden (PdA):* Ich muss gestehen, mir fehlt ein wenig die Begeisterung für die Visionen des Motionärs und seiner Mitstreiter. Wenn ich mir die hoch gelobten Fussgängerzonen europaweit vor Augen führe, beschleicht mich das grosse Gähnen und ein leichtes Grauen. Durchkommerzialisiert bis zum letzten Sitzplatz, repräsentieren sie die ewig gleichen Ketten und an den Ständen findet man den ewig gleichen Schrott. Hier geht es aber nicht eigentlich um ihre Visionen und um meine Aversionen, sondern hier geht es in erster Linie um politische Enttäuschungen und um politischen Vertrauensverlust. Allzuoft wurde dem Rat in verkehrspolitischen Fragen zu verstehen gegeben, dass er eigentlich gar nichts zu sagen hat. Die Bedenken rund um den Inselbus wurden lange Zeit als reine Zwängerei abgetan, Vorschläge zur Entlastung der Hauptgassen wurden als Versuch zur weiten Umfahrung der Innenstadt missdeutet. Da hat es auch nichts genützt, wenn man gute Argumente hatte, man ist nicht durch-

gedrungen, beispielsweise gegen fragwürdige und tendenziöse Umfragen. Aus der Antwort des Gemeinderats und aus einzelnen Voten, die wir vor 14 Tagen gehört haben, sind neue Töne zu vernehmen. Alternative Linienführungen zur Innenstadt scheinen jetzt plötzlich möglich, zumindest als Entlastungsvariante. Viele mögen dies gern glauben, mir ist es zu unverbindlich. Ich erwarte vom Gemeinderat hier und heute eine klare Absichtserklärung. Der öV durch die Spital- und Marktgasse muss dringend reduziert werden, die gegenwärtige und erst recht die zukünftige Frequenz ist nicht nur für die Pflastersteine unzumutbar. Mir tun die Leute des öV schon heute Leid, und dies nicht nur während des Abendverkaufs. Wenn sich der Gemeinderat heute nicht zu einer klaren und überprüfbaren Position durchringt, bleibt uns nichts anderes übrig, als der Motion zuzustimmen.

*Roland Jakob (SVP):* Hier geht es um eine Fussgängerzone. Es geht weder um das Tram noch um Sanierungen noch sonst etwas, sondern der Motionär verlangt, dass man in der Stadt Bern Fussgängerzonen verwirklicht und das ist es, worüber wir heute sprechen sollten. Aber bis jetzt, vor allem in der letzten Sitzung, haben wir viel über Trams gehört, darüber, wo sie durchfahren könnten und weiss nicht was noch alles und die meisten haben vergessen, über welches Thema sie eigentlich sprechen sollten, nämlich, ich sage es noch einmal: eine Fussgängerzone. Eine Fussgängerzone ist Stadtentwicklung. Sie ist belebend für die Stadt Bern, sie ist interessant für die Geschäfte in der Fussgängerzone und sie ist bestimmt auch interessant für die Leute, die sich dort bewegen und aufhalten und die ihre Einkäufe tätigen können, ohne überlegen zu müssen, wie viele Trams auf sie zufahren. Das ist das Hauptthema des Vorstosses und das sollten wir heute bereden. Wo die Trams nachher durchfahren, muss bestimmt in der Zukunft diskutiert werden, aber heute müssen wir diese Diskussion nicht führen. Heute müssen wir zur Frage Stellung nehmen, ob wir die Stadt weiter entwickeln, ob wir für die Stadt eine Vision haben wollen. Ich bin sehr erstaunt, besonders über die linke Ratsseite, die sofort wieder mit dem Tram argumentiert und ich bin froh darüber, dass Luzius Theiler die Vision einer Fussgängerzone in den Mittelpunkt rückt. Das zeigt, dass es auch Leute gibt, die die Vorstösse richtig lesen und über das Thema diskutieren wollen. In dem Sinn möchte ich alle auffordern: Haben Sie eine Vision, bringen Sie das Thema Fussgängerzone auf den Tisch, damit es nicht mehr in der Schublade verschwindet. Was nachher passiert, ist Sache weiterer Diskussionen. Denken Sie an unsere Fussgänger, bejahen Sie diese Fussgängerzone.

*Peter Wasserfallen (parteilos):* Ich lehne diesen Vorstoss ab, auch als Postulat. Nicht nur der Gewerbeverband hat gesagt, dies sei der Tod für das Leben in der Markt- und Spitalgasse. Wenn wir dort das Tram rausnehmen – und es geht eben auch um das Tram und nicht nur um eine Fussgängerzone –, schneiden wir uns ins eigene Fleisch. Eine Fussgängerzone haben wir bereits, in der unteren Altstadt. Dort ist, wenn nicht Touristen-Rushhour ist, tote Hose, dort hat das Lädelerben schon längst angefangen. Wenn wir den Vorstoss umsetzen, erleben wir in den oberen Hauptgassen dasselbe. Was wir auch haben, ist eine Fussgängerzone und Ladenpassage namens Laube, von der Nydeggbücke bis zum Bahnhof. Es ist manchmal eng, aber man kann sich dort bewegen. Aber man muss – wir kommen wieder auf dieses Thema – für das Tram eine zweite Achse aufmachen, da sind wir uns einig, der Gemeinderat geht auch in diese Richtung. Lorrainebrücke und Bollwerk sind jetzt schon verstopft, dazu gibt es verschiedene bauliche Hindernisse und Probleme, vor dem Bundeshaus geht auch nicht, unterirdisch geht nicht, weil wir unter der Altstadt Molasse haben. Damit führt der einzige realisierbare Ast über die Amthaus- und Schauplatzgasse. Also eine zweite Achse, aber bestimmt nicht die Hauptachse sperren. Was man diskutieren muss, sind die Anlieferungszeiten, damit dort nicht alle zusammen am Morgen unterwegs sind, inklusive Kehrrichtentsorgung. Wer den Vorstoss annimmt, macht zwar etwas, was auf den ersten Blick schön aussieht, aber



das Gewerbe hat dagegen Stellung genommen. Man kann natürlich sagen, RGM verhindert den MIV, jetzt verhindern wir einmal ein Tram. Ich weiss nicht, ob das der wahre Grund ist für diesen Vorstoss, aber das wäre Obstruktionspolitik. Der Vorstoss wäre gut, wenn wir entsprechende Möglichkeiten hätten. aber Berchtold V. von Zähringen hat die Stadt nun einmal nicht irgendwo auf dem offenen Feld gegründet. Man kann das Gelände in der Stadt Bern nicht einfach ignorieren.

*Jacqueline Gafner Wasem* (FDP): Ich hatte mich vor vierzehn Tagen gemeldet, weil ich etwas zu den beiden Referaten von Stéphanie Penher und Gisela Vollmer sagen wollte. Ich habe die Voten nicht mehr ganz präsent und weiss nicht mehr, wer von den beiden die Äusserung gemacht hat, aber sinngemäss wurde gesagt, die Stadt Bern brauche keine Fussgängerzone, sie gehe deswegen nicht unter. Das ist mir doch etwas in die Nase gestochen, nachdem wir in diesem Saal x-mal über „Jedem Quartier seine Piazza“ geredet haben. Ausgerechnet die links-grüne Seite, die immer so tut, als ginge ein Quartier unter, wenn es nicht gelingt, dort irgendwo einen verkehrsfreien Platz zu realisieren, auf dem sich die Leute treffen, auf dem sie flanieren können und auf dem man Veranstaltungen durchführen kann –, ausgerechnet diese Kreise sind dann, wenn es um das UNESCO-Weltkulturerbe Berner Altstadt geht, der Meinung, so wichtig sei das nicht, das brauche man nicht. Ich sehe das anders. Und es ist auch jetzt wieder so, wie es in Bern leider oft der Fall ist: Sobald jemand eine Idee aufwirft, die auch nur Ansätze zu einer Vision zeigt, sagt man erst einmal Nein und findet tausend Gründe, warum es nicht möglich ist. Das sind Denkverbote. Springen Sie doch einmal über Ihren Schatten, überweisen Sie die Motion. Wenn es nicht funktioniert, so funktioniert es nicht, aber geben Sie uns doch die Chance für eine seriöse Prüfung.

*Claude Grosjean* (GLP): Ihre Vision wäre eine Vision, wenn es eine Tunnelvision wäre. Aber solange es keine Tunnelvision ist, ist es eher ein Planungsfehler, nach dem Motto „Wenn der MIV nicht durchfahren kann, so soll dort gar niemand mehr fahren.“ Ein Veloverbot haben wir schon, sonst könnte man auch das noch fordern. Wir sind der Ansicht, dass es zwei Tramachsen braucht. Eine davon besteht, es gibt keinen Grund, sie aufzuheben. Die zweite muss gebaut werden, das kostet schon genug. Uns ist die zweite Achse weiss Gott schon Vision genug, wir brauchen nicht weiter gehende Halbvisionen. Kommt noch dazu, dass selbst die vor Ort tätigen KMUs gesagt haben, sie wollten diese Fussgängerzone nicht. Da frage ich mich, ob wir hier einmal mehr den Fall haben, dass die FDP an ihrer Wählerschaft vorbei politisiert. Eigentlich ist mein Votum auch ein Fraktionsvotum und nicht nur meine persönliche Meinung, es ist klar, die GLP lehnt diesen Vorstoss ab. Er ist weder visionär noch würde er irgendein Problem lösen.

*Beat Zobrist* (SP): Die FDP handelt offenbar nach dem Motto „Für Visionen gibt's Motionen“. Aber es ist eben nicht so. Für Visionen gibt es Postulate. Wir haben diese Vision auch, auch wir fänden es gut, wenn diese Achse zur Fussgängerzone würde. Aber wir sind gar nicht sicher, dass dies machbar wäre, und darum wären wir bereit, den Vorstoss als Postulat anzunehmen. Um ganz deutlich zu machen, dass wir am Thema dran bleiben wollen: Wir würden den Prüfungsbericht ablehnen, so dass der Gemeinderat bei der weiteren Planung für das Tram Nr. 10 auch diese Vision weiter verfolgen könnte. Man kann natürlich einfach sagen, es sei alles möglich, wenn man nur wolle, und dann kann man tatsächlich eine Motion einreichen. Aber in dem Fall könnten wir als nächstes auch eine Motion eingeben, man solle auf dem Bärenplatz einen Eiffelturm im Massstab 1:1 bauen. Das ist möglich, man muss dafür einfach zwei Häuserreihen abbrechen.

Etwas zum Text des Motionärs: Er schreibt, die Fussgängerzone sei ohne jeglichen Verkehr. Ich möchte ihn daran erinnern, dass der Fussgängerverkehr Langsamverkehr und also auch

Verkehr ist. Und es hat uns gefreut, dass er schreibt, wenn diese Fussgängerzonen errichtet würden, wäre Bern attraktiv für die Touristen und auch für die Geschäfte. Das versuchen wir Ihnen schon seit langem zu erklären: Dass Fussgängerzonen gut wären für das Geschäft, und nicht nur, wenn der öV weg muss, sondern auch dann, wenn der MIV raus muss. Interessant ist auch, dass der Motionär sagt, die hohen Kosten für den Strassenunterhalt würden etwas tiefer ausfallen. Auch dies sagen wir immer wieder, allerdings auch auf den MIV und nicht nur auf den öV bezogen.

In der Antwort des Gemeinderats ist uns die Feststellung aufgefallen, die Innenstadt sei das meist frequentierte Geschäfts- und Einkaufszentrum des Kantons Bern. Das freut uns sehr. Weniger freut uns die Ausführung, dass mit dem Ausbau der drei grossen Innenstadtparkhäuser und mit der Aufhebung der oberirdischen Parkplätze viel mehr erreicht werden können für den öffentlichen Raum. Wir wissen alle, dass die aufgehobenen Parkplätze weiterhin benützt werden, einfach jetzt verbotenerweise und gratis. Der Gemeinderat schlägt vor, eine Fussgängerzone besser in der unteren Altstadt einzurichten, weil es dort weniger Verkehr gebe. Das ist wahrscheinlich fast die einzige Möglichkeit, um dort den illegalen MIV und die Parkplätze loszuwerden. Wir bitten den Motionär zu wandeln. Wir helfen dabei, das Thema aktuell zu behalten und sind bereit, den Prüfungsbericht abzulehnen.

*Alexandre Schmidt (FDP):* Wir haben es mehrfach gehört, bei der Motion geht es um die Errichtung einer Fussgängerzone mit Auswirkungen auf die Linienführung des öV. Die Stadt Bern verfügt über einen eindrücklich funktionierenden öV. Netz, Zuverlässigkeit, Dichte des Fahrplans bestehen jeden Vergleich. Dass dem so ist, verdanken wir vielen Akteuren, darunter der hinter mir sitzenden Gemeinderätin. Daneben ist aber die öV-Planung insbesondere für die Innenstadt leider ein wahres Desaster. Seit Jahren wissen wir, dass es so nicht weiter gehen kann, dass die Hauptachse zu viel öV schlucken muss, und seit Jahren wird das Problem auf die lange Bank geschoben. Dass dem so ist, dafür tragen einzelne Personen die Verantwortung, darunter die hinter mir sitzende Gemeinderätin. Regula Rytz, Sie haben viel Gutes getan für den aktuellen Zustand des öV in Bern, Sie haben es aber versäumt, rechtzeitig die Planung für eine geeignete Linienführung des öV in der Innenstadt anzupacken. So gut unsere Stadt jeden Vergleich punkto öV besteht, so jämmerlich stehen wir beim Fussverkehr da. Ich kenne keine andere Stadt, in der das Potenzial einer Flanierzone auf der Hauptachse derart wenig ausgeschöpft wird. Ich kenne keine andere Stadt, in der Fussgänger derart weggedrängt werden, an den Rand der Strasse. Ich kenne keine andere Stadt, in der derart wenig Aussenbestuhlung angeboten wird in der Hauptachse. Die schönste Flanierzone, zumindest der Schweiz, wäre möglich, wenn wir eine Fussgängerzone einrichten würden. In der Markt- und Spitalgasse hat es für Fussgänger zu wenig Platz, basta. Bleiben Sie einmal unter den Lauben stehen. Sie werden sich innert Minuten ganz woanders finden, so viele Leute stossen mit Ihnen zusammen. Nennt man so etwas eine Flanierzone? Wir sagen: Nein.

Die Wirtschaft soll gegen die Fussgängerzone sein? Ja, es gibt einen Positionsbezug des Wirtschaftsverbands. Kennen Sie den Unterschied zwischen Unternehmen und Verbänden? Unternehmen sehen in Veränderungen immer zuerst die Chance, Verbände sehen in Veränderungen immer zuerst das Risiko. Beim Positionsbezug dieser Verbände ist mir etwas aufgefallen. Laut ihrem Communiqué wollen sie den öV unter den Boden verlegen. Nur: Was bleibt oben, wenn unten eine Metro ist? – Eine Fussgängerzone. Das geht nicht auf. In den 80er-Jahren hat die Stadt Basel den Autoverkehr aus der Hauptachse, aus der Flanierzone, verbannt. Auch dort hat der Gewerbeverband einen grossen Kundenverlust befürchtet. Wie sieht es heute aus? Es könnte dort nicht lebendiger sein. Dort, wo öV und Fussgängerverkehr aus zwei getrennten Strassen wieder zusammenstossen, dreht das Fussvolk allerdings ab und überlässt diese Gasse dem Tram. Die Basler Innenstadt ist ein Anschauungsbeispiel par Excellence für Bern. Darum teile ich die Sorgen der Verbände nicht. Sorry, liebe Verbände,

wenn Sie es mit der FDP aufnehmen möchten, müssen Sie es besser machen. Vergessen wir darum diesen vorschnellen Positionsbezug. Zum Schluss noch ein Wort an die SP: Liebe Genossinnen und Genossen, Sie sind Spezialisten der Überwindung, Sie überwinden gern kapitale Sachen. Darum: Überwinden Sie sich, stimmen Sie dieser Motion zu.

*Christoph Zimmerli* (FDP): Eine Richtigstellung: Die Aussage, wonach die Wirtschaftsverbände gegen diese Motion seien, ist zumindest nur halb richtig. Der Gewerbeverband distanziert sich zwar davon, der leitenden Ausschuss aber ist dafür, nachdem er gemerkt hat, dass sich dieser Vorstoss nicht gegen das Gewerbe richtet, sondern ganz im Gegenteil für das Gewerbe und für alle Passantinnen und Passanten ist.

Motionär *Mario Imhof* (FDP): Ich werde die Motion nicht wandeln, trotz dem schönen Angebot der SP. Und ich möchte vom Gemeinderat jetzt eine Antwort hören, die sich mit Fussgängerzonen beschäftigt und nicht mit Tramlinien.

Direktorin TVS *Regula Rytz*: Eine Fussgängerzone ist etwas Schönes. Es ist höchst vergnüglich, in Städten wie München, Wien, Florenz, Paderborn oder Bern durch eine historische Fussgängerzone zu flanieren. Das Anliegen, das die Motion Imhof aufgreift, ist darum äusserst sympathisch und an sich äusserst unterstützenswert. Die Frage für den Gemeinderat ist nicht, ob, sondern wo Fussgängerzonen eingerichtet werden können oder bereits eingerichtet wurden. Denn es gibt bereits Fussgängerzonen in der Stadt Bern: Die Aarberger- und die Neuengasse z.B. sind heute ab 11.00 Uhr faktische Fussgängerzonen und werden sehr intensiv für das Flanieren und Einkaufen und auch von den Restaurants genutzt, dank den versenkbaren Pollern, mit denen man die beiden Gassen vor dem illegalen Durchgangs- und Parkierungsverkehr schützt. Das war keine einfache Sache, das wissen Sie sehr genau. Wir mussten sehr darauf acht geben, die anfänglichen Schwierigkeiten dieser Poller zu überwinden, damit wir sie als wichtige Schutzfaktoren für die beiden Fussgängerzonen Aarberger- und Neuengasse weiter betreiben konnten. Auch die Hotelgasse ist dank dem Poller fast eine Fussgängerzone. Die Leute, die den Zytglogge anschauen, werden nicht von durchfahrenden Autos bedrängt und darum ist es wichtig, dass wir den Poller dort aufrechterhalten können. Man könnte ohne grossen Aufwand auch die Kram- und Gerechtigkeitsgasse in eine Fussgängerzone umwandeln. Das Thema war vor der Gassensanierung, die 2005 abgeschlossen wurde, mit den Leisten der Unteren Altstadt sehr lange diskutiert worden, aber vom Gewerbe wie auch von den dort Anwohnenden kam damals das klare Signal, dass man nicht eine Fussgängerzone wolle, sondern eine Begegnungszone, durch die auch noch der Bus fährt. Das Gewerbe hatte Angst, im anderen Fall massiv an Attraktivität und damit Kundinnen und Kunden zu verlieren. Die Leiste der Unteren Altstadt halten nach wie vor an dieser Position fest.

Man kann sich fragen, warum es in anderen Städten mehr und grössere Fussgängerzonen gibt als in Bern. Es ist wohl allen klar, dass dies sehr stark mit der topografischen Situation zusammenhängt. In München oder Wien werden grosse Fussgängerzonen durch Nebengassen oder durch U-Bahnen erschlossen. In Bern, das auf einer kleinen Halbinsel angelegt ist, haben wir kaum solche Nebengassen und eine U-Bahn wäre auch darum schwierig zu realisieren, weil sie grosse Höhen überwinden müsste, um in die Quartiere zu fahren. Die drei Hauptachsen in der historischen Altstadt von Bern müssen sehr viele verschiedene Funktionen übernehmen. Erstens Verkehrserschliessung, heute vor allem durch den öV, aber zum Teil natürlich auch für den individuellen motorisierten Verkehr. Dann braucht es auch für die Anlieferung und für die Entsorgung sehr viel Platz, für Behindertenparkplätze, für die Velos, für Veranstaltungen usw. Alle Innenstadtgassen sind also für verschiedenste Nutzungen schon sehr intensiv beansprucht. Der Gemeinderat hat ein klares Interesse und ist auch in-

tensiv daran, die Stadt Bern weiter zu entwickeln und jetzt ist die Frage, wie man das machen kann. In unserer Strategie 2020 haben wir klar geschrieben, dass man die Hauptachsen der Innenstadt vom öV entlasten möchte. In diese Richtung hat man sich auch in Zusammenhang mit dem Tram Region Bern immer geäussert und man hat mit dem Kanton in diesem Sinn nach Lösungen gesucht, so dass man jetzt – das ist auch eine Antwort an Rolf Zbinden – ganz konkret mit der Planung einer zweiten Tramachse beginnen kann, einer Entlastungsachse, die aus Sicht des Gemeinderat nötig und richtig ist.

Wenn wir über die Motion von Mario Imhof reden, reden wir aber über etwas ganz anderes. In dem Fall reden wir nicht über eine Entlastungsachse für den öV, die auch mehr Redundanzen oder Möglichkeiten bei Störungsfällen anbietet, sondern über eine völlige Entfernung des öV, auch der Linie 12, aus der Markt- und Spitalgasse. Und da muss ich sagen: Man kann hier von Vision reden oder nicht, aber man muss sich schon bewusst machen, welche Folgen das hat. Man kann nicht eine Vision formulieren, ohne sich um den Weg dorthin zu kümmern. Es gibt nur zwei Möglichkeiten für eine Neuorganisation des öVs. Die eine wäre eine Achse im Norden der heutigen Hauptachse. Das ist bautechnisch ausserordentlich schwierig, dazu hat man bereits erste Untersuchungen gemacht. Die zweite Möglichkeit sind zwei Achsen im Süden, gewissermassen zu beiden Seiten des Bundesplatzes. So hätte man dort ca. 80 öV-Kurse pro Stunde und man bräuchte neue Haltestellen mit behindertengerechten Halteketten auf sehr schmalen Trottoirs, das wäre extrem schwierig zu organisieren. Man darf den Leuten nicht ein X für ein U vormachen: Wir hätten das Problem der grossen Konzentration statt in der Hauptachse in noch viel grösserem Rahmen auf anderen Achsen und auf dem Kornhausplatz und das scheint uns keine zielführende Lösung zu sein.

Luzius Theiler schlägt eine Umfahrung der Innenstadt über die Lorrainebrücke und allenfalls über den Viktoriarain vor. Wir können heute noch gar nicht sagen, ob es technisch möglich wäre, dort z.B. ein Tram durchzuführen. Und vor allem würde mit dieser Variante der Breitenrain vom direkten Zugang zur Innenstadt abgehängt. Die ganzen Fragen, wie man den öV in Zukunft entwickeln kann, werden wir jetzt im Rahmen der Studie der zweiten Tramachse zusammen mit dem Kanton, dem Besteller des öV, vertieft anschauen. Bereits beim nächsten Kredit, den der Stadtrat zum Tram Region Bern sprechen kann, wird dies auch Bestandteil der Diskussion sein.

Noch etwas zur Feststellung von Alexandre Schmidt, wir seien nicht sehr visionär und hätten es verpasst, den Zustand, den wir heute haben, langfristig weiter zu entwickeln. Ich erinnere daran, dass der jetzige Zustand, mit dem Tram West und der Verknüpfung der Linien, das Ergebnis des Tramkonzepts 2003 ist. Und dieses Konzept wurde dazumal von allen damals in der Stadt Bern präsenten Parteien, zumindest von den grossen, gutgeheissen. Man hat damals auch gesagt, man wolle die Verkehrsführung jetzt einmal für eine bestimmte Zeit so organisieren, später aber die ganzen Verknüpfungen weiter entwickeln und daran arbeiten wir jetzt. Was wir machen, entspricht zu 100% dem, was man 2003 im Tramkonzept diskutiert hat. Ich möchte ein paar Zeilen aus Vernehmlassungen aus dieser Zeit zitieren. Der Jungfreisinn hat zum Beispiel geschrieben: „Äusserst wichtig scheint uns die Vermeidung einer zweiten Tramachse“ – und zwar wegen der Mehrbelastung und der Finanzen, und weiter: „Die Mehrbelastung der bestehenden Achse auf 52 Kurse pro Stunde scheint uns verkräftbar zu sein.“ Der Freisinn hat sich so vernehmen lassen: „Dieser Idee einer zweiten Tramachse steht die FDP äusserst kritisch gegenüber. Die einzige sich anbietende Linienführung würde sicher den neu gestalteten Bundesplatz betreffen und wäre der Innenstadtgestaltung nicht zuträglich.“ Dies die Beurteilung von 2003. Man kann jetzt sagen, man habe dazu gelernt und wolle die Sache weiter entwickeln. Und dazu kann ich Ihnen sagen: Da sind wir dran. Mit einer zweiten, ergänzenden Tramachse in der Innenstadt können wir den vielen Bedürfnissen unserer lebendigen Innenstadt gerecht werden.

## Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt die Motion Imhof ab (30 Ja, 36 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.-Nr. 028*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-17:44 - 028

Ja-Stimmen: 30 Nein-Stimmen: 36 Enthaltungen: 3 Abwesend: 10 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Bartlome, Beuchat, Blaser, Bühler, Dana, Eicher, Fischer, Friedli, Gafner, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Leibundgut, Meyer, Renner-Bach, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Theiler, Trachsel, Weil, Wertli, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnman Buechi, Battagliero, Bertschy, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Glauser J, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, Walliser, Wasserfallen, Widmer, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Imthurn, Mordini, von Greyerz

Abwesend sind: Bietenhard, Frieden, Gasser, Glauser S, Göttin, Gül, Jordi, Mäder, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

## 1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 33 vom 9. Dezember 2010)

*Änderungsantrag Peter Ammann (GLP) zu Seite 1518, Traktandum 13, Votum Interpellant Peter Ammann (GLP): Ende erster Abschnitt*

...So bleibt ein schaler Nachgeschmack, ~~da~~ **dass** die Direktorin ...

Das Protokoll wird mit der beantragten Änderung einstimmig genehmigt.

## 2 Interpellation Fraktion FDP (Philippe Müller, FDP): Peinlicher städtischer Sprachleitfaden

Geschäftsnummer 10.000178 / 10/286

- Der Stadtrat lehnt den Antrag auf Diskussion ab (17 Ja, 43 Nein). -

*Bernhard Eicher (JF):* Eine Überlegung in der Antwort ist besonders schön: Die Frauen in der Stadt Bern und in der ganzen Schweiz verdienen immer noch weniger, aber immerhin können sie jetzt über einen Zebrastrifen gehen.

## Beschluss

Die Interpellantin Fraktion FDP ist mit der Antwort nicht zufrieden.

## 3 Interpellation Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Wann arbeitet die Stadt Bern das traurige Kapitel der „Verdingkinder“ endlich auf?

Geschäftsnummer 10.000184 / 10/301

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Peter Bühler (SVP):* Es geht nicht darum, irgendjemanden an den Pranger zu stellen, sondern es geht darum, das Thema aufzuarbeiten. Wir haben mit Freude zur Kenntnis genommen, dass der Gemeinderat das Thema zur Kenntnis genommen hat und etwas in diese Richtung unternimmt. Wir sind aber noch nicht dort, wo wir hin möchten, wir werden darum einen weiteren Vorstoss einreichen.

## **Beschluss**

Die Interpellantin Fraktion SVPplus ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

- Die Traktanden 4, 5, 6 und 7 werden gemeinsam behandelt. -

### **4 Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Stärkung der parlamentarischen Oberaufsicht über die Gesellschaften mit städtischer Kapitalbeteiligung, der ausgelagerten Betriebe oder der verselbstständigten Einheiten**

Geschäftsnummer 10.000114 / 10/243

#### *Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, Punkt 1 abzulehnen und Punkt 2 als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 18. August 2010

### **5 Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger, GLP): Governance in der Stadt Bern (I): Eignerstrategien von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung**

Geschäftsnummer 09.000413 / 10/242

#### *Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, Punkt 1 und 4 abzulehnen und Punkt 2 und 3 als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 18. August 2010

### **6 Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger, GLP): Governance in der Stadt Bern (II): Wahl der Verwaltungsräte von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung**

Geschäftsnummer 09.000414 / 10/246

#### *Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat,

- Punkt 1 (Wahl der Verwaltungsräte durch den Gemeinderat) und Punkt 4 erheblich zu erklären,
- Punkt 1 (keine Vertretungen des Gemeinderats in den Verwaltungsräten) und Punkt 3 abzulehnen,
- Punkt 2 Annahme als Richtlinie,
- Punkt 5 im Rahmen der Motion Fraktion GLP (Jan Flückiger): Governance in der Stadt Bern (I): Eignerstrategie von Betrieben mit städtischer Mehrheitsbeteiligung, zu behandeln.

Bern, 18. August 2010

**7 Motion Fraktion SVP/JSVP (Rudolf Friedli, SVP): Der Gemeinderat soll für die Wahl der Verwaltungsratsmitglieder in den ausgelagerten Betrieben zuständig sein**

Geschäftsnummer 07.000099 / 10/356

*Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, Punkt 1 erheblich zu erklären und Punkt 2 abzulehnen.

Bern, 8. Dezember 2010

Fraktionssprecher BDP/CVP und Motionär *Henri-Charles Beuchat* (CVP): Ich spreche zuerst als Motionär zur Motion der Fraktion BDP/CVP und anschliessend nehme ich als Fraktionssprecher Stellung zu den anderen Motionen. Was will die Motion „Stärkung der parlamentarischen Oberaufsicht“? Dort, wo der Gemeinderat den Verwaltungsrat (VR) wählt, werden keine Fachleute eingesetzt. Unsere Fraktion stellt fest, dass die meisten Verwaltungsrats-Mandate, und das sind viele in der Stadt Bern, nach dem Prinzip „Sauhäfeli-Saudeckeli“ vergeben werden und das wollen wir unterbinden. Es gibt drei Instrumente, wenn man die Rolle als Eigentümer wahrnehmen will. Das erste ist die Festlegung der strategischen Ziele, die Eignerstrategie, das zweite ist die Wahl bzw. Abwahl eines Verwaltungsrats und das dritte ist die Genehmigung von Geschäftsberichten und Rechnungen und damit Décharge-Erteilung des Verwaltungsrats. Für die Fraktion BDP/CVP ist klar, dass die Oberaufsicht über Gesellschaften mit einer städtischen Kapitalbeteiligung und über ausgelagerte Betriebe beim Parlament liegen muss. Teil dieser Oberaufsicht ist auch das Wahl- bzw. Abwahlrecht der Verwaltungsrats-Mitglieder. Ich möchte die Motivation unserer Fraktion für eine Stärkung des Parlaments an Hand von offen formulierten Fragen skizzieren. Bei der Egelmoos AG hält die Stadt 53% des Aktienkapitals. Mitglied im Verwaltungsrat ist ein Herr Dr. Heinz Hänni, als Revisionsstelle ist Trachsel und Hänni AG mit einem Mandat beauftragt. Ist das zufällig, ist das erwünscht? Ist es notwendig, dass bei der Autohalle Casinoplatz AG je zwei Mitglieder der FPI und der TVS vertreten sind? Wie müssen wir uns das Pflichtenheft eines Abteilungsleiters der Liegenschaftsverwaltung vorstellen, der mit fünf Verwaltungsrats-Mandaten beauftragt ist?

Ein starkes Parlament muss auch mit den geeigneten Instrumenten ausgestattet sein, z.B. mit einem Wahlrecht bei VR-Mandaten. Dort, wo der Stadtrat bereits heute das Wahlrecht ausübt, haben wir gesehen, dass es sehr gut funktioniert. Die Geschäfte werden durch eine Aufsichtskommission kompetent vorbereitet, sie sind transparent und die Grundlagen sind äusserst zielgerichtet. Punkt 2 der Motion fordert, dass sich die Stadt Bern von den nicht notwendigen VR-Mandaten trennt. Nach dem Stand vom 15.2.2010 hat die Stadt Bern 51 VR-Mandate, ohne die Anstalten und Spezialfinanzierungen. Die Antwort des Gemeinderats deckt sich inhaltlich mit der Forderung von Punkt 2 der Motion. Es ist Aufgabe des Parlaments, den Finger auf wunde Punkte zu legen, und die VR-Mandate der Stadt Bern sind einer dieser wunden Punkte. Ich habe das Anforderungsprofil für den Verwaltungsrat der Autohalle Casinoplatz AG angeschaut – erstaunlicherweise kennt die Stadt Bern offensichtlich kein standardisiertes Vorgehen für die Evaluation von Verwaltungsräten – und dieses Anforderungsprofil wurde vom Gemeinderat am 10. Januar 2001 genehmigt und dient offenbar immer noch als Arbeitsinstrument. Das ist ungenügend und unsere Fraktion empfiehlt, die Matrix als Grundlage für VR-Mandate grundsätzlich zu überarbeiten. Wir bitten Sie, der Motion zuzustimmen und so die Kontrolle des Stadtrats hinsichtlich Wahl und Abwahl von Verwaltungsräten zu stärken. Wir verlangen eine punktweise Abstimmung. Unsere Fraktion stimmt dem Vorstoss in beiden Punkten mehrheitlich zu.

Ich komme als Fraktionssprecher zu den anderen Motionen, zuerst zur Motion der GLP zu Corporate Governance I, Eignerstrategie. Bei Punkt 1 teilen wir die Einschätzung des Gemeinderats. Unsere Fraktion ist aber überzeugt, dass es bei einer Eignerstrategie auch messbare Ziele braucht und dass man diese messbaren Ziele einem Controlling unterziehen muss. Unsere Fraktion lehnt Punkt 1 der Motion ab, den Punkten 2-4 stimmen wir zu.

Zur zweiten Motion der GLP, Corporate Governance II, Wahl von Verwaltungsräten. Ich war schon etwas erstaunt, wie der Gemeinderat Punkt 1 in unzulässiger Art und Weise in einen Punkt 1a und 1b unterteilt hat. Die Motion wurde überwiesen, wie sie da steht und kann nicht nachträglich vom Gemeinderat abgeändert werden. Die Fraktion BDP/CVP lehnt Punkt 1 ab, den Punkten 2-5 stimmen wir zu.

Zur Motion von SVPplus, Wahl der Verwaltungsratsmitglieder in den ausgelagerten Betrieben, hat unsere Fraktion folgende Grundhaltung: In den ausgelagerten Betrieben, das sind heute ewb, BERNMOBIL und StaBe, sollen keine Gemeinderäte vertreten sein. Die Frage, wer Wahlbehörde ist, ob Gemeinderat oder Stadtrat, wird in unserer Fraktion unterschiedlich beurteilt. Wir lehnen Punkt 1 mehrheitlich ab, Punkt 2 stimmen wir zu.

Fraktionssprecher GLP und Motionär *Peter Amman* (GLP): Ich nehme ebenfalls zu allen vier Motionen Stellung. Wir halten an unseren Forderungen fest, dass erstens der Gemeinderat das Wahlgremium sein soll für die Verwaltungsräte der ausgelagerten Betriebe und dass zweitens in diese Verwaltungsräte weder Gemeinderäte noch Stadträte gewählt werden sollen. Mit der ersten Forderung wollen wir nicht die Verantwortung abschieben, wie dies Hasim Sancar anlässlich der Interpellation zur Wahl des StaBe-Verwaltungsrats im Dezember vermutet hat. Uns geht es um klare, nachvollziehbare Wahlverfahren. Speziell an der Situation ist, dass die Forderung, nicht der Gemeinderat solle wählen, von grüner Seite und von der CVP kommt. Rot-grün und CVP haben im Gemeinderat zusammen die Mehrheit, offenbar fehlt das Vertrauen in die eigenen Exekutivmitglieder. Was wir aber ganz klar fordern und was wir im StaBe-Fall bemängelt haben: Die Wahl muss transparent und für Aussenstehende, insbesondere für die Stadträte, nachvollziehbar sein. Zum zweiten Teil von Punkt 1, dass wir keine Doppelmandate möchten: Wir sehen zwar im Einzelfall gewisse administrative und organisatorische Vorteile, wenn ein Mitglied des Gemeinderats in einem Verwaltungsrat sitzt, vor allem, wenn es einen Betrieb aus der eigenen Direktion betrifft. Aber das ist immer auch personenbezogen und in der Gesamtbetrachtung überwiegt für uns die Forderung nach einer strikten Trennung. Dies auch, weil wir ja eine Organisation wollen, die in Krisensituationen funktionieren kann. Beim Bärenpark, zum Teil auch beim Feuerwehrstützpunkt, hat sich gezeigt, dass es schwierig wird, wenn nicht ganz klar ist, welchen Hut man aufgesetzt hat.

Wir sind im Gegenzug bereit, Punkt 1 unserer Motion zur Eignerstrategie (Governance I), wonach der Stadtrat die Eignerstrategie verabschieden solle, zurückzuziehen. Damit ist natürlich auch Punkt 5 der zweiten Motion hinfällig, er wird zurückgezogen. Wir haben grundsätzlich bereits gesagt, wir würden uns wünschen, dass diese Eignerstrategien etwas griffiger formuliert wären und die eine oder andere messbare Zielgrösse enthielten. Immerhin hat der Stadtrat ja im Rahmen der Reglementsgenehmigung die Oberaufsicht über die ausgelagerten Betriebe. Punkt 4 von Governance I ziehen wir ebenfalls zurück.

Fraktionssprecher SVPplus und Motionär *Rudolf Friedli* (SVP): Zuerst zu meiner Motion. Der Gemeinderat stimmt mir zu, dass er die Verwaltungsratsmitglieder wählen solle, aber entgegen meiner Forderung will er auch noch selber im Verwaltungsrat vertreten sein. Ich werde keine punktweise Abstimmung zulassen, weil die beiden Forderungen untrennbar zusammengehören. Jan Flückiger hat in seiner Motion schön dargelegt, wie die Aufgabenteilung sein müsste, damit am Schluss ein Gebilde entsteht, das den Grundsätzen von Corporate Governance entspricht, Grundsätzen, die vielerorts auch praktiziert werden, z.B. im Kanton Bern mit



den Spitalzentren. Eine Trennung der beiden Punkte könnte unter Umständen dazu führen, dass die Situation noch viel verzerrter wäre und noch weniger der Corporate Governance entspräche. Es geht nämlich um den Grundsatz, dass das Parlament die Oberaufsicht hat, also in unserem Fall den Gemeinderat kontrolliert, und dass der Gemeinderat die Aufsicht hat über den Verwaltungsrat. Diese Kaskade sollte man nicht durchbrechen. Genau das geschieht aber, wenn der Gemeinderat, der den Verwaltungsrat kontrollieren sollte, selber darin Einsitz nimmt, denn damit würde er sich ja selber kontrollieren. Und damit steht die Motion Beuchat völlig im Abseits.

Bei einer punktuellen Abstimmung könnte es sogar so weit kommen, dass der Gemeinderat seine Macht noch ausbaut, nämlich dass er selber im Verwaltungsrat sitzt und gleich noch dessen weitere Mitglieder wählen kann. Da ist mir das bisherige System noch lieber.

Der Gemeinderat begründet seine Anwesenheit im VR damit, und das sagen auch die Studien der BAK, dass es Bereiche gibt, für die nur er oder eines seiner Mitglieder fachspezifisches Wissen einbringen. Auch das wird durch den Kanton widerlegt. In den Verwaltungsräten der regionalen Spital-Aktiengesellschaften, die voll im Besitz des Kantons sind, sitzt kein einziges Mitglied des Regierungsrats, obwohl der Spitalbereich im kantonalen Recht ein wichtiger Bereich ist, sondern der Regierungsrat wählt einfach die Verwaltungsräte. Ich sehe nicht ein, warum es auf städtischer Stufe anders sein sollte. Die Motion Beuchat lehnen wir also ab.

In der Motion Governance II, Wahl der Verwaltungsräte, legt Jan Flückiger die Situation sehr gut dar, aber er zieht daraus falsche Schlüsse. Ziffer 1 entspricht meiner Motion, da stimmen wir natürlich zu. Ziffer 2 empfehlen wir ebenfalls zur Annahme, denn es ist wichtig, dass gute Leute in die Verwaltungsräte gewählt werden und der Gemeinderat muss in einem ersten Schritt wissen, was die Leute können müssen. Und eine Bemerkung am Rand: Wirklich gute Leute haben es nicht nötig, sich durch einen Parlamentssumpf ziehen zu lassen. Die sagen sich: Wenn ein Gemeinderats-Beschluss nicht reicht, wird es mir zu blöd. Ziffer 3 nehmen wir auch an. Die Motion verlangt entgegen der Auffassung des Gemeinderats eben gerade nicht, dass der Stadtrat wählen solle, sondern dass der Stadtrat die Wahl kontrollieren, also die Oberaufsicht ausüben solle. Da vermischt der Gemeinderat absichtlich etwas, damit er auf eine unangenehme Forderung eine Antwort geben kann. Ziffer 4 empfehlen wir ebenfalls zur Annahme. Das Weisungsrecht des Gemeinderats steht zwar bereits in den Reglementen und folglich könnte man argumentieren, die Forderung sei schon erfüllt, aber die Stossrichtung in der Motion ist richtig. Ziffer 5 entspricht der Motion I, Eignerstrategie. Dort lehnen wir Ziffer 1 ab, denn die Eignerstrategie ist keine Oberaufsichtsfunktion und der Stadtrat soll nur die Oberaufsicht haben. Ziffer 2 nehmen wir an, denn die Eignerstrategie muss Ziele enthalten und diese Ziele muss der Stadtrat mit seiner Oberaufsichtsfunktion kontrollieren. Und Ziffer 3 nehmen wir ebenfalls an, denn damit der Stadtrat seine Oberaufsichtsfunktion wahrnehmen und die Zielerreichung kontrollieren kann, braucht er einen jährlichen Bericht. Ziffer 4 nehmen wir auch an, obwohl es eine überflüssige Forderung ist, denn das Weisungsrecht besteht ja schon.

#### **Fraktionserklärungen zu den Traktanden 4, 5, 6 und 7**

*Hasim Sancar* (GB) für die Fraktion GB/JA!: Diese Motionen stützen sich auf die Studie zur Auslagerung öffentlicher Aufgaben, die das Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern im Auftrag der Budget- und Aufsichtskommission (BAK) 2007 verfasst hatte. Die Studie gibt einen guten Überblick über die ausgelagerten Betriebe und macht einige Empfehlungen. Leider bringt die Motion BDP/CVP die Sache durcheinander, was eine differenzierte Sicht erschwert, zudem sind gewisse Aussagen nicht richtig. Es stimmt nicht, wie in der Motion behauptet wird, dass der VR von ewb vom Stadtrat und der VR von BERNMOBIL vom Gemeinderat gewählt wird. Beide Verwaltungsräte werden vom Stadtrat gewählt. Erstaunli-

cherweise korrigiert der Gemeinderat diesen Fehler nicht, vielleicht, weil er die Verwaltungsräte selber wählen möchte. Vielleicht hat er den Fehler auch übersehen. Weil die StaBe keiner Konkurrenz ausgesetzt sind und aus finanztechnischen Gründen ausgelagert wurden, wird deren VR vom Gemeinderat gewählt. Nachdem klar wurde, dass die StaBe als ausgelagerter Betrieb versagt haben, werden sie wieder in die Verwaltung überführt und stehen heute nicht mehr zur Diskussion, was auch richtig ist.

Wir sind mit den BDP/CVP-Motionären in einem Punkt einig: Der Stadtrat soll, ja muss die Verwaltungsräte der ausgelagerten Betriebe ewb und BERNMOBIL wählen können, er soll diese Kompetenz behalten. Dies ist heute ja schon so und in Punkt 1 der Motion enthalten. Bei diesem Punkt 1 sind aber auch andere Gesellschaften gemeint, in denen aus fachlichen Gründen zum grössten Teil Mitarbeitende der Verwaltung Einsitz haben. Dies sollte weiterhin so bleiben, weil dem Stadtrat das entsprechende Fachwissen fehlt. Es wäre nicht richtig, wenn wir im Stadtrat darüber diskutieren müssten, welche Mitarbeiterin oder welcher Mitarbeiter in welcher Unternehmung Einsitz nehmen sollte, nur weil die Stadt in irgendeiner Weise und aus irgendeinem Grund an einer Gesellschaft beteiligt ist. Offen gesagt fehlt uns dazu auch die Lust.

Der erste Punkt der Motion mischt Birnen und Äpfel durcheinander. Das geht nicht, Fruchtsalat in Ehren. Die Angelegenheit ist wichtig, es braucht die nötige Differenzierung. Aus diesem Grund lehnen wir diesen Punkt ab. Wir halten aber noch einmal fest, dass der Stadtrat die Verwaltungsräte von ewb und BERNMOBIL wählen soll – Status quo also. Mit diesem Teil sind wir einverstanden. Bei Punkt 2 der Motion sind wir der gleichen Meinung wie der Gemeinderat. Es ist wichtig und richtig, dass der Gemeinderat in den Verwaltungsräten der ausgelagerten Betriebe vertreten ist. Sie gehören zu 100% der Stadt Bern, es geht um Verantwortung und Risikomanagement. Mit der Vertretung des Gemeinderats ist auch der Wissenstransfer zwischen Gemeinderat und Verwaltungsräten garantiert. Es ist klar, dass der Gemeinderat die Mitglieder der Verwaltungsräte auswechseln kann, wenn sie ihren Job nicht gut machen. Wenn aber grosse Verluste verursacht werden, nützen auch solche Wechsel nichts, um das verlorene Kapital zurückzuholen. Die politische Verantwortung muss also institutionell abgesichert sein. Die Fraktion GB/JA! wird Punkt 1 der Motion BDP/CVP ablehnen und Punkt 2 als Richtlinien-Motion annehmen. Die erwähnten Betriebe ewb und BERNMOBIL sind zwar ausgelagert, gehören aber vollumfänglich der Stadt, wie der Gemeinderat in seinen Antworten richtig stellt.

Mit der Auslagerung gibt man Kontrolle ab, was wir immer wieder kritisieren. Und es macht keinen Sinn, wenn man dann hier oder da etwas ändern möchte. Solche „Flickarbeit“ kann auch kontraproduktiv sein. Wir sind mit den Auslagerungen nicht glücklich, respektieren aber die Spielregeln. Wir sind weiter der Ansicht, dass der Motionär der GLP Jahreszielvereinbarungen und Eignerstrategien verwechselt. Leider gibt er kein Beispiel für das, was er bei den Eignerstrategien als Mängel zu erkennen glaubt. Die Eignerstrategie gibt einen längerfristigen Weg vor. Die Zielvereinbarungen sind meistens jährlich definierte Ziele, die darüber Auskunft geben sollen, ob die Strategie auch umgesetzt wird.

Die ausgelagerten Betriebe geben jährliche Berichte heraus. Bis jetzt haben wir von keiner Fraktion kritische Rückmeldungen zu diesen Berichten gehört. Es ist eher unsere Fraktion, die sie immer wieder kritisch unter die Lupe nimmt und sich auch dazu äussert. Nicht zu vergessen ist, dass die Aufsichtskommission mit den ausgelagerten Betrieben jährliche Gespräche führt und deren Budgets und Jahresrechnungen diskutiert.

Wir nehmen die Punkte 2 und 3 der ersten GLP-Motion Traktandum als Richtlinien an.

Die ausgelagerten Betriebe ewb und BERNMOBIL gehören zu 100% der Stadt Bern, die Stadt ist also nicht Mehrheitsbeteiligte, wie die GLP in ihrer zweiten Motion schreibt, sondern alleinige Besitzerin dieser Betriebe. Da beide Betriebe der Konkurrenz auf dem freien Markt ausgesetzt sind, bestehen gewisse Risiken und deshalb braucht es politische Steuerungsmög-

lichkeiten. Die Stadt muss ihre Interessen systematisch verfolgen können, das Parlament hat diesbezüglich eine wichtige Aufgabe. Verluste können der Stadt erheblich schaden. Wichtig sind also eine transparente Kommunikation und der institutionalisierte Wissenstransfer zwischen VR und Gemeinderat. Der Sitz im VR garantiert eine direkte Verbindung. Es ist daher unerlässlich, dass der Gemeinderat in den Verwaltungsräten dieser Betriebe vertreten ist. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Vertretung nötig ist.

Wir sind für die Wahl der Verwaltungsräte durch den Stadtrat und möchten diese Kompetenz nicht dem Gemeinderat überlassen. Wir sind in diesem Punkt kritisch und haben gewisse Differenzen zum Gemeinderat. Aber wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen in den Gemeinderat. Der Stadtrat darf sich nicht selber schwächen, indem er seine Kompetenz dem Gemeinderat überlässt. Wir sind nicht der gleichen Meinung wie der Motionär und der Gemeinderat.

Die Fraktion GB/JA! lehnt Punkt 1 der zweiten GLP-Motion ab und nimmt die Punkte 2, 3 und 4 als Richtlinien-Motion an. Da die SVP-Motion in die gleiche Richtung geht, lehnen wir auch diese Motion ab.

*Martin Trachsel* (EVP) für die Fraktion GFL/EVP: Wie steuert die Stadt die ausgelagerten Betriebe? Angesichts der vielen Vorstösse offensichtlich eine richtige und knifflige Frage. Nach einigen Jahren Erfahrung mit ausgelagerten Betrieben ist die Fragestellung angebracht: Wie ist die Rolle des Stadtrats und wie ist die Rolle des Gemeinderats? Die KPM-Studie (Kompetenzzentrum für Public Management, Universität Bern) aus dem 2007 ist eine gewisse Hilfe auf diesem Weg. Sie fokussiert auf der Basis einer modernen Corporate Governance, der Steuerung der Unternehmungen durch die Eigentümer. Aber unsere Kritik schon damals: Die Studie überträgt allzu direkt die Grundsätze der Steuerung von Aktiengesellschaften auf die städtischen Betriebe, bei denen die Einwohnerschaft Eigentümerin ist. Und diese Einwohnerschaft will in erster Linie sichere, pünktliche und gepflegte Bus- und Trambetriebe, zuverlässig elektrischen Strom im Staubsauger – und dies in Zukunft aus erneuerbarer Energie –, Gas in der Heizung, Wasser im Bad. Die Einwohnerschaft umfasst alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte der Stadt, darum fasst sie ihre Beschlüsse in demokratischen Verfahren. Anders die Aktiengesellschaft. Die Aktionäre geben Geld, um Gewinn zu erzielen und dieses Ziel eint die AG in einer relativ einfachen und schlichten Weise. Die Inhalte interessieren vermutlich viel weniger. Die Eigentümerverhältnisse als Gemeinde oder AG weisen grosse Unterschiede auf. Eine Gemeinde bildet einen vielfältigen, oft gegensätzlichen, dauern fließenden Prozess.

Der Stadtrat wechselt alle vier Jahre und ist in sich wechselhaft, das zeigt schon die Tatsache der heutigen Vorstösse. Und weil er keine stabile Grösse ist, soll er auch nicht direkt führen. Darum ist es umso wichtiger, eine Unterscheidung zwischen strategischer und operativer Führung eines Unternehmens zu machen, auch wenn diese Unterscheidung fließend oder überlappend und manchmal auch trüb ist. Die strategische Führung und Steuerung geht über das Reglement und hier ist die Rolle des Stadtrats, mit den Möglichkeiten der parlamentarischen Vorstösse, aber ohne direkte Steuerung und Kontrolle im operativen Bereich. Bei Fehlentwicklungen soll er nicht direkt eingreifen, z.B. durch Abwahlen, sondern über den Gemeinderat einwirken.

Die Wahl eines Verwaltungsrats teilt sich grundsätzlich den handelnden operativen Aufgaben zu. Hier geht es um Fähigkeiten, um Personen, um Persönlichkeitsrechte und Schutz, um unmittelbare Führung, direktes Weisungsrecht, manchmal auch schnelles Handeln, z.B. bei Wahl oder Abwahl. Darum ist hier der Gemeinderat gefragt und daher ist es wichtig, dass wir als Stadtrat dem Gemeinderat Vertrauen schenken. Und die direkte Begleitung gehört in die Aufsichtskommission. Die AK hat nicht mehr Kompetenzen als der Stadtrat, aber sie hat die Aufgabe, mit dem Gemeinderat in ständigem Kontakt zu stehen.

Bei Punkt 1 der Motion BDP/CVP folgen wir den Argumenten des Gemeinderats und lehnen ab. Bei Punkt 2 schlägt vor, der Gemeinderat solle nur ausnahmsweise in einem VR Einsitz nehmen, namentlich wenn die Interessen nicht anders vertreten werden können. Der Gemeinderat stimmt diesem Grundsatz zu. Aber wann läuft es nach dem Grundsatz, wann nach der Ausnahme? Das wird schwierig zu definieren sein. Auch hier folgen wir dem Gemeinderat und stimmen damit Punkt 2 zu.

Governance I, Eignerstrategie. Ist die Eignerstrategie Sache des Gemeinderats oder des Stadtrats? Wo würde sie hinpassen? Der Stadtrat wählt, setzt Recht, entscheidet über bedeutende Ausgaben und beaufsichtigt den Gemeinderat und die Verwaltung, so steht es in der GO Art. 40. Oder passt sie zum Gemeinderat, dem obersten leitenden, planenden vollziehenden Organ der Stadt laut GO Art. 86? Die Leitungsaufgaben beschreibt die GO Art. 94 so: Er bestimmt Ziele und Mittel des öffentlichen Handelns. Und laut GO Art. 96 vertritt der Gemeinderat die Stadt. Unsere Fraktion folgt den Überlegungen des Gemeinderats, wonach er selber zuständig ist für die Bestimmung und die Ziele und die Mittel und der Stadtrat zuständig für die Oberaufsicht über die Aufgaben. Und Oberaufsicht ist eben nicht Nachprüfen, nicht eigenes Handeln. Aus diesem Grund nehmen wir wie folgt Stellung zur Motion: Punkt 1 ist obsolet, Punkt 2 finden wir gut, Punkt 3 ebenfalls, und Punkt 4 ist obsolet.

Governance II, Verwaltungsrat: Wie üben wir die Rollenverteilung bei der Wahl der Verwaltungsräte aus? Noch einmal ein Blick in die GO: „Der Gemeinderat ist das oberste vollziehende Organ der Stadt“. Wir finden, die Wahl eines Verwaltungsrats ist eine vollziehende Handlung. Darum stimmen wir dem ersten Teil von Punkt 1 zu. Zum zweiten Teil haben wir eine andere Meinung. „So weit das öffentliche Recht es erfordert, vertreten Mitglieder des Gemeinderats die Stadt“, steht in der GO. Inhaltlich folgen wir differenziert und flexibel der Haltung des Gemeinderats und lehnen somit Punkt 1 ab. Punkt 2, die Anforderungen an die Mitglieder des Verwaltungsrats, das ist klar, da stimmen wir zu. Punkt 3, Wahl des Verwaltungsrats, lehnen wir ab, weil wir ja davon ausgehen, dass die AK das Verfahren begleitet und im Sinn einer Aufsicht kontrollieren kann. Der Gemeinderat erwähnt in seiner Antwort eine Arbeitsgruppe, die verschiedene Komponenten der Corporate Governance vertieft bearbeitet. Wir begrüßen dies ausdrücklich. Es ist notwendig, dass die Stadt sich ein Corporate-Governance-Konzept gibt und dass die Verantwortlichkeiten, die Pflichtenhefte der Verwaltungsräte sowie die Gewaltentrennung grundsätzlich definiert und überall gleich angewendet werden. Zur Motion SVPplus, Zuständigkeiten für den Verwaltungsrat. Die Motion stellt wichtige Fragen. Wir bleiben aber dabei, dass die Wahl eines Verwaltungsrats ein operatives Geschäft ist und durch den Gemeinderat erfolgt. Wir sind zwar überzeugt, dass es zur Einhaltung der Gewaltentrennung besser wäre, wenn keine Gemeinderäte Einsitz nähmen in Verwaltungsräte, mussten in unserer Fraktionsdiskussion aber einsehen, dass wir der Motion nicht zustimmen können, wie sie formuliert ist. Bei ewb sähen wir kein Problem, die StaBe schaffen sich ab, aber bei BERNMOBIL sitzt aktuell ein Gemeinderat aus Köniz im Verwaltungsrat. Damit würde die die Umsetzung der Motion aus heutiger Sicht zu einer Lachnummer. Somit lehnen wir alle Punkte der Motion ab.

*Ruedi Keller (SP)* für die Fraktion SP/JUSO: Eine Entgegnung auf das Votum von Rudolf Friedli: Der Kanton ist sehr wohl, sogar mit zwei Regierungsräten, in einem Verwaltungsrat vertreten, nämlich bei der BKW. Das Konstrukt, das Sie hier aufgebaut haben, stimmt so wahrscheinlich nicht. Ich werde zu den ersten drei Motionen reden, Leyla Gül zu Traktandum 7. ewb, BERNMOBIL und StaBe sind keine Aktiengesellschaften, wie hier behauptet wird, sondern öffentlich-rechtliche Anstalten. Und entsprechend unterstehen sie nicht dem Aktiengesetz, sondern dem Gemeinderecht. Sie führen im Auftrag einer oder mehrerer Gemeinden oder des Kantons hoheitliche Aufgaben aus und übernehmen dadurch auch eine gewisse Verantwortung für diese. Allerdings ist ganz klar, dass im Schadensfall oder im Fall

von grösseren Verlusten die Gemeinden für die öffentlich-rechtlichen Anstalten haften. Öffentlich-rechtliche Anstalten können z.B. nicht insolvent werden, wie eine Aktiengesellschaft, sondern die Gemeinden müssen diese Haftung übernehmen. Darum gilt vieles von dem, was gesagt wurde, nicht. Man muss vielmehr Verständnis haben für die Position der Gemeinderats, der sagt, wenn man als Gemeinwesen für eine öffentlich-rechtliche Anstalt hafte, müsse man auch das Recht haben, an der entscheidenden Stelle, mindestens im Verwaltungsrat, korrigierend einzugreifen. Die Ausgliederung in öffentlich-rechtliche Anstalten war die einzig mögliche Form, sonst hätte sich in diesem Rat keine Mehrheit gefunden, und wir als SP stehen weiterhin zu dieser Form und zu dieser Form der Ausgliederung. Entsprechend ist es auch überflüssig, von Generalversammlungen zu reden, wie es in den Motionen gemacht wird. Es ist klar, dass die Verantwortung für die Unternehmen von Seiten der Gemeinde beim Gemeinderat liegt. Er ist für die Erfüllung dieser hoheitlichen Aufgaben verantwortlich und hat sie nur delegiert, der Stadtrat kann einzig zur Kenntnis nehmen, was der Gemeinderat verantwortet und entscheidet. Das macht aus unserer Sicht Sinn und soll auch nicht geändert werden. Die KPM trägt diesem Fakt in ihrem Bericht nicht Rechnung, sondern sie geht offensichtlich auch von der falschen Annahme einer AG aus. Ich muss auch sagen, dass ich es absurd fände, wenn man gewisse Sachen hier diskutieren würde. Ich weiss nicht, was dabei herauskäme, wenn der Stadtrat die Unternehmensstrategie diskutieren und darüber bestimmen müsste, wie sie für die drei Unternehmen auszusehen habe. Das gäbe wahrscheinlich ein ziemliches Chaos. Noch schlimmer wäre es mit operativen Aufgaben. Entsprechend scheinen uns die meisten Anträge des Gemeinderats Sinn zu machen. Allerdings sind wir nicht damit einverstanden, dass die Eignerstrategie verbindlich formulierte Ziele mit entsprechenden Messgrössen enthalten solle. Das Reporting darüber soll weiterhin dem Stadtrat erfolgen, am einfachsten wahrscheinlich in der AK. Es ist aber nötig, dass dort, wo es jetzt vorgesehen ist, die Verwaltungsräte der öffentlich-rechtlichen Anstalten vom Stadtrat gewählt werden. Am besten lässt man es also so, wie es heute ist und entsprechend stellen wir folgenden Antrag: Bei Motion Traktandum 4 Nein zu Punkt 1, Ja zu Punkt 2. Bei Traktandum 5 Nein zu den Punkten 1 und 4, Ja zu den Punkten 2 und 3. Und bei Traktandum 6 Nein zu den Punkten 1, 3 und 5, Ja zu den Punkten 2 und 4.

*Leyla Gül* (SP) für die Fraktion (SP/JUSO): Es kommt selten vor, dass ich mich über eine Antwort des Gemeinderats ärgere, aber bei seiner Antwort zur Motion SVPplus war dies der Fall. Es kommt mir vor, als wolle der Gemeinderat den Fünfer, das Weggli und auch gleich noch das Schoggistängeli. Er pickt sozusagen die Punkte aus der KPM-Studie, die ihm passen, und unterschlägt die logischen Konsequenzen. Die Motion verlangt zwei Dinge, nämlich erstens, dass der Gemeinderat neu zuständig sein solle für die Wahl der VR-Mitglieder der ausgelagerten Betriebe und zweitens, dass Gemeinderats-Mitglieder bzw. überhaupt politische Vertreter in Zukunft nicht mehr in diesen Verwaltungsräten sitzen sollen. Ruedi Keller hat eben erklärt, warum die Fraktion SP/JUSO es wichtig findet, dass der Gemeinderat in den ausgelagerten Betrieben vertreten ist. Bei den Betrieben, die der Stadt gehören, ist eine unmittelbare Interessensvertretung der Stadt unabdingbar, und wer könnte diese Interessen besser wahrnehmen als die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, die Personen, die sich jobbedingt genau mit diesen Dossiers beschäftigen? Und genau weil wir es wichtig finden, dass der Gemeinderat in diesen Verwaltungsräten sitzt, dürfen die übrigen Verwaltungsrats-Mitglieder nicht durch den Gemeinderat gewählt werden, denn dies würde zu allergrösster Befangenheit führen. Man stelle sich z.B. vor, in welche Situation ein Gemeinderats- und zugleich Verwaltungsrats-Mitglied käme, wenn die Abwahl eines VR-Mitglieds erforderlich wäre. Das bedeutet also Entweder-oder: Entweder wählt der Gemeinderat die Verwaltungsrats-Mitglieder, aber in dem Fall kann er logischerweise nicht selber Einsitz in diese Verwal-

tungsräte nehmen, oder er sitzt im Verwaltungsrat und damit kann er nicht wählen. Darum lehnen wir diesen Vorstoss ab.

*Hans Peter Aeberhard* (FDP) für die Fraktion FDP: Die FDP hat seit der KPM-Studie aus dem 2007, die dazumal noch durch die BAK in Auftrag gegeben wurde, immer die gleiche Auffassung vertreten, nämlich dass der neudeutsche Ausdruck Corporate Governance eigentlich nichts anderes meint als eine anständige Umsetzung des Prinzips der Gewaltenteilung, wie es Montesquieu erfunden hat. Der Stadtrat, das kennen wir, versucht seit Jahren immer wieder, mit allen möglichen parlamentarischen Instrumenten zu regieren, statt Gesetzgebung zu machen, wofür er eigentlich zuständig wäre. Er mischt sich in exekutive Funktionen ein und das ist eine Fehlentwicklung, die es in unserem Staatswesen nicht geben sollte. Die Parlamente sind auf kommunaler Stufe dazu da, um Reglemente zu erlassen. Und wenn nur wenige Reglemente zu erlassen sind, so tagt man weniger, aber man befasst sich nicht mit Regierungsaufgaben. Dieser Hektizismus um die ausgelagerten Betriebe und städtischen Beteiligungen dauert jetzt schon jahrelang. Die Einen hier wollen diesen Hektizismus in die Richtung lenken, dass der Stadtrat in diesen ausgelagerten Betrieben oder Organisationen mit städtischer Kapitalbeteiligung mitregieren kann, die anderen möchten der Regierung lieber freiere Hand lassen im Umgang mit diesen Betrieben. Wir von der FDP sind klar der Meinung, dass eine Wahlzuständigkeit des Stadtrats für ausgelagerte Betriebe oder für Betriebe mit städtischer Kapitalbeteiligung nicht in Frage kommt. Es ist nicht die Aufgabe des Stadtrats, in diesen Gremien die Verwaltungsräte zu besetzen. Wir haben in der BAK und AK versucht, ein Rahmenreglement zu erlassen, wonach man sich wenigstens einig wäre, dass es überall gleich wäre. Jetzt kommen wir nicht einmal so weit, dieses Rahmenreglement zu erlassen, weil die StaBe wieder zurückgeführt werden. Das ist ja auch ein Beispiel für den Aktivismus und für das Hüst und Hott hier. Wir werden uns irgendeinmal entscheiden müssen, wie die Wahlzuständigkeit aussehen soll, ausserhalb dieses Rahmenreglements. Im Moment sind wir daran, das ewb-Verwaltungsratspräsidium neu zu besetzen. Das bedeutet für uns in der AK einen Riesenaufwand und wir werden schon wieder dafür kritisiert. Mein Fazit aus diesem Wahlprozess ewb: Es ist nicht Aufgabe einer parlamentarischen Kommission, einen Verwaltungsrat zu wählen, wir sind schlicht überfordert. Es wurde bereits gesagt, der Stadtrat und damit die Kommissionen sind wechselnde Gremien. Einmal herrschen diese Ansichten vor, einmal jene, das kommt auf die Dauer nicht gut heraus. Man hat auch bei unserem eigenen Personal gesehen, namentlich bei der Besetzung des Stadtratssekretariats, dass Wahlgeschäfte äusserst problematisch sind. Warum also diese Aufgaben im Stadtrat wahrnehmen und nicht dem Gemeinderat überlassen? Es ist eigenartig, dass die Rot-grünen letztlich weniger Vertrauen in den Gemeinderat setzen als die Bürgerlichen. Sie trauen ihm nicht einmal die Wahl seiner Verwaltungsräte zu und wollen die Sache selber in die Hand nehmen.

Die Fraktion FDP behandelt die Motionen folgendermassen: In der Motion der Fraktion BDP/CVP ist für uns Punkt 1 nicht annehmbar. Punkt 2, wonach man nur dann in einem Verwaltungsrat Einsitz nimmt, wenn es sich durch höhere Interessen aufdrängt, nehmen wir an. Das steht zwar in einem gewissen Gegensatz zur Motion der SVPplus, die das ja ausschliessen will, aber trotzdem werden wir auch dort zustimmen, weil die Tendenz in unserer Fraktion eher gegen einen Einsitz der Gemeinderäte in derartigen Gremien ist, mit dem bekannten Argument, dass die, die überwacht werden, sich nicht selber beaufsichtigen sollen. In der Motion I der GLP sehen wir für Punkt 2 keine Chance, auch wenn Punkt 1 zurückgezogen ist. Eine Eignerstrategie, verbindlich formuliert und mit klar messbaren Zielen, ist nicht möglich bzw. hier wurde etwas verwechselt. Eine Eignerstrategie ist nicht etwas wie ein Leistungskatalog für das Jahr, mit klaren Zielen, sondern das ist eine langfristige Sache, und es geht dabei um die Frage, ob das, was politisch beschlossen wurde, längerfristig vollzogen wird. Punkt 2 macht darum keinen Sinn. Dass man über die Eignerstrategie jedes Jahr rapportiert, ist

hingegen denkbar und darum unterstützen wir Punkt 3. Punkt 4 ist zurückgezogen. Zur GLP-Motion II: Wie schon gesagt, sind wir der Meinung, dass die Verwaltungsräte ohne Ausnahme vom Gemeinderat gewählt werden sollen und dass der Stadtrat sich nicht einmischet. Dass klare Anforderungsprofile für die VR-Mitglieder bestehen ist auch klar, diesen Punkt können wir unterstützen. Punkt 3 lehnen wir, und zwar weil die erwähnte Kontrolle durch den Stadtrat sehr nach Einmischung und Steuerung tönt und genau dies wollen wir ja nicht. Punkt 4 hingegen ist im Rahmen der Aufsicht, die der Gemeinderat ausübt, vernünftig. Dass er Weisung erlassen soll, ist eigentlich selbstverständlich und dass der Stadtrat mit Richtlinienmotionen eingreifen kann, ergibt sich aus der Oberaufsicht des Parlaments über die Betriebe. Was bezüglich der AK und ihren speziellen Zuständigkeiten und Aufgaben im Rahmen dieser Aufsicht gesagt wurde, unterstützt die FDP. Mit Punkt 5 sind wir nicht einverstanden, aber der wurde glaube ich zurückgezogen.

Mit der Motion SVPplus geraten wir etwas in Widerspruch mit der Annahme von Punkt 2 der Motion BDP/CVP. Aber die FDP unterstützt beide Punkte. Der Gemeinderat soll die Verwaltungsräte der ausgelagerten Betriebe selber bestellen und es sollen keine Gemeinderäte in diesen Betrieben vertreten sein, wobei es – dies in Klammern – bei gewissen notwendigen oder politisch wichtigen Verwaltungsräten eben doch sein könnte, dass man einen Gemeinderat toleriert.

### **Einzelvoten**

*Rolf Zbinden (PdA):* Ich reibe mir die Augen: Verkehrte Welt oder was? Da erhebt sich wahrhaftig aus der Mitte eine Stimme, die es leid ist, immer nur ehrfürchtig zu intonieren: „Public Corporate Governance“. Endlich eine klare Sprache gegen den grassierenden New Speech und für das Recht der Politik gegen pseudowissenschaftliche Einkleidung und Anmassung. Das erfreut das Herz aller, die öffentliche Angelegenheiten auch öffentlich behandeln und beschliessen wollen. Ein Höchstmass an demokratischer Einflussnahme muss gerade dort angestrebt werden, wo es um die Fragen geht, die die Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger in ganz erheblichem Mass betreffen. Angesichts der Logik des Marktes einen öffentlichen Sektor entgegenzusetzen, der demokratische Einflussnahme ermöglicht und demokratischer Kontrolle gehorcht, erscheint uns als Kern eines minimalen Programms der zivilen Selbstverteidigung. Die Antworten des Gemeinderats auf die Motionen BDP/CVP und GLP I dürften nicht nur die PdA Bern irritiert haben. Wer da mit Paternalismus und sehr viel Verständnis für im Grund und prinzipiell berechnete Anliegen gerechnet hat, sieht sich eines besseren belehrt. Schulmeisterlich kanzelt der Gemeinderat die Motionen in den Worten einer universitären Studie ab: „Der Stadtrat muss sich im Klaren darüber werden, dass verringerte Einflussmöglichkeiten die notwendige Konsequenz sind.“ So etwas tönt im aktuellen Kontext ziemlich schnoddrig. „Der Stadtrat sollte möglichst nicht in die operative Arbeit eingreifen.“ – So tönt also mittlerweile Wissenschaft. Auch sie verludert am neoliberalen Tropf und der Gemeinderat kupfert dankbar ab. Auf diese Art muss sich das Parlament bestimmt nicht behandeln lassen. Desillusionierung kann der Klarsicht nützen, dass sie die Hoffnung auf eine baldige bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat verabschiedet haben. Die Motionäre werden das so bestimmt nicht gelten lassen. Dass sich aber dank einer immer flexibleren Mitte vermehrt bürgerliche Mehrheiten im Stadtrat finden lassen, haben wir schon zur Genüge erfahren. Die Motionäre haben lediglich kombiniert und zwei und zwei zusammen gezählt. Der Braten ist wahrlich nicht schwer zu riechen. Und was dabei herauskommt, preisen sie uns an als Stärkung des parlamentarischen Einflusses. Aber wo sie Recht haben, haben sie Recht. Die PdA Bern ist nicht blauäugig, sie bleibt nur bei ihren Grundsätzen. Wenn wir uns konsequent und grundsätzlich für die Kompetenz und die Einflussmöglichkeiten des Parlaments einsetzen, können wir die beiden erwähnten Motionen nicht einfach ablehnen, nur weil uns der Absender

kein grosses Vertrauen einflösst. Ihre Widersprüche werden die Motionäre heute Abend bestimmt nicht los, das Regierungslager aber auch nicht. Die PdA Bern unterstützt die Motion der Fraktion BDP/CVP und die Motion I der Fraktion GLP, und zwar als ersten und sinnvollen Schritt auf dem Weg der Reintegration der ausgelagerten Betriebe. Die beiden anderen Motionen allerdings sind Rückschritte, folglich lehnen wir sie ab.

*Peter Wasserfallen* (parteilos): Was macht ein Gemeinderat, wenn man alles auslagert und er dort nicht mehr Einsitz nehmen darf? Dann macht er in gewissen Direktionen schon beinahe gar nichts mehr. Die Feuerwehr ist zwar nicht ausgelagert, aber schon sehr selbstständig, man muss sie nicht täglich überwachen. Die Polizei ist kantonalisiert, die Sanitätspolizei ist auch dem Kantonalisierungsprozess erlegen, dann wird man bei ewb noch sagen, man dürfe nicht mehr in den Verwaltungsrat gehen und am Schluss bleibt noch das U: Herr Stiefel, wir haben den ganzen Tag für uns, machen wir ein wenig Umwelt.

Man könnte ja sagen, es sei gut, wenn der Gemeinderat in keinem Verwaltungsrat mehr sei, wenn er anderweitig genug zu tun hätte und wenn es keine Fehlentscheide gäbe. Wir hatten Probleme beim Feuerwehrstützpunkt und da wussten nicht einmal mehr die VR-Mitglieder des Gemeinderats, was läuft. Und wenn der Gemeinderat nicht mehr vertreten wäre, wüsste man noch weniger, was los ist. Das macht weiter nichts, wenn professionell und vertrauenswürdig gearbeitet wird. Aber in der Stadt Bern ist einiges im Argen und darum sehe ich nicht ein, warum der Gemeinderat nicht mehr in den Verwaltungsräten dieser ausgelagerten Betriebe sein sollte. Er soll drin sein und drin bleiben und sich aktiver eingeben, indem er die Unterlagen liest und sich für das interessiert, was an der Front los ist. – Ohne sich einzumischen, einfach so, damit man weiss, was läuft.

Zu den Vorstössen. Den Vorstoss BDP/CVP habe ich habe dazumal auch unterschrieben und ich stehe immer noch dazu. Klar soll der Stadtrat das Wahlrecht haben. Die meisten dieser Wahlen, Schulkommissionen, Betriebskommissionen Fonds etc., sind unumstritten, darum kann man Punkt 1 zustimmen. Punkt 2 ist auch richtig. Der Gemeinderat soll nur noch dort Einsitz nehmen, wo es etwas bringt. Wo es sehr gut läuft, wo es nicht hochpolitisch ist und wo es nicht um Milliardenvermögen geht, kann man sehr gut verzichten. Beim Vorstoss I der GLP kann ich den Punkten 2 und 3 vollständig zustimmen, die anderen sind zurückgezogen. Es muss etwas verbindlicher formuliert sein. Es darf z.B. nicht einfach heissen, das messbare Ziel bei ewb sei, dass Geld abgeliefert werde, um das Budget zu beschönigen, sondern es muss stehen, dass man für die Bürgerinnen und Bürger etwas macht. Bei der Motion II der GLP kann ich Punkt 1 natürlich nicht annehmen, weil der Gemeinderat wie gesagt weiterhin drin sein soll. Punkt 2 muss man annehmen. Es braucht ein klares Anforderungsprofil, es darf nicht der Duzkollege reingehen, sondern das müssen Leute sein, die Qualitäten mitbringen. Punkt 3 muss man ablehnen. Denn was heisst kontrollieren? Der Gemeinderat würde beschliessen und man müsste nachher das Veto dagegen ergreifen? Oder gäbe es Sanktionsmöglichkeiten? Könnte man z.B. den Gemeinderat entlassen? Punkt 4 kann man annehmen. Es muss für den Stadtrat eine Möglichkeit geben, via Vorstösse Einfluss zu nehmen, wenn die Eignerstrategie nicht erfüllt wird. Die Motion von SVPplus, das war vor meiner Zeit, lehne ich ab. Ich will diesem RGM-Gemeinderat keinen Blankocheck geben, ich will eine Kontrollmöglichkeit haben. Und ich muss sagen, ich begreife nicht, dass eine Partei, die die Volkswahl des Bundesrats will, eine derartige Motion einreicht. Im Parlament will sie eine Öffnung, weil sie den Bundesratswahlen misstraut, und hier, wo wir einen RGM-Gemeinderat haben, will sie eine Einschränkung.

*Michael Köpfl* (GLP): Viele Leute scheinen die Vorfälle vergessen zu haben, die der Grund waren, warum wir überhaupt über das Thema diskutieren: Der Feuerwehrstützpunkt und der BärenPark haben gezeigt, dass wir bei den ausgelagerten Betrieben Probleme haben mit der



Kompetenzenordnung. Hasim Sancar hat uns dafür gedankt, dass wir so viel Vertrauen haben in den Gemeinderat und ihm die Wahl der Verwaltungsräte überlassen wollen. Hier geht es nicht primär um Vertrauen, sondern wir finden, die Leute, die politisch die Verantwortung tragen, sollen auch den Verwaltungsrat wählen können. Wir haben es alle miterlebt beim Bärenpark-Desaster: Wer in den Medien primär den Kopf hinhalten musste, war die zuständige Gemeinderätin und erst in zweiter Linie der Verwaltungsrat, und der Stadtrat schon gar nicht. Die politische Verantwortung liegt beim Gemeinderat, darum soll er den Verwaltungsrat wählen. Das führt aber gleichzeitig dazu, dass er selber nicht im Verwaltungsrat Einsitz nehmen sollte. Ein Verwaltungsrat muss ein Stück weit als Kollegialbehörde funktionieren. Gehen wir davon aus, dass in einem siebenköpfigen Verwaltungsrat ein oder zwei Gemeinderäte sitzen. Sie werden gar nie die Möglichkeit haben zu intervenieren, weil sie in Abstimmungen immer unterliegen. Und was sollen sie machen, wenn es zu einer Krise kommt? Sie sitzen im Verwaltungsrat, haben das mittragen müssen. Und wie sollen sie die Konsequenzen ziehen und z.B. einen Verwaltungsrat auswechseln, wenn sie selber im Gremium Einsitz haben? Gerade in Krisensituationen ist es essenziell, dass der Gemeinderat die politische Verantwortung hat und die Handlungsfreiheit, um einen Verwaltungsrat auszuwechseln. Der Wissenstransfer wurde angesprochen. Wir geben zu, dass es im Alltag wahrscheinlich praktisch ist, wenn ein Gemeinderat im Verwaltungsrat Einsitz hat, z.B. Regula Rytz bei BERNMOBIL. Wir sind davon überzeugt, im Gegensatz zu Peter Wasserfallen, dass sie ihre Dossiers liest. Aber wir sind auch überzeugt davon, dass sie auch ohne eigenes VR-Mandat einen guten Kontakt haben kann zu den bestehenden Verwaltungsräten, dass sie sich mit ihnen austauschen und ihre Anliegen vorbringen kann, dass also der Wissensaustausch zwischen Verwaltung und Gemeinderat gewährleistet ist. Uns erscheint die Argumentation eigenartig, das Parlaments werde geschwächt, wenn der Gemeinderat den Verwaltungsrat wähle. Ich habe das Gefühl, ein paar Leute hier möchten einfach gern etwas mehr wählen. Aber der Stadtrat hat eine sehr hohe Fluktuation, und wenn in einem ausgelagerten Betrieb ein Fehler passiert, muss er nicht dafür gerade stehen.

*Henri-Charles Beuchat (CVP):* Es braucht eine Messung der Ziele, es braucht ein Reporting und es braucht eine Rechenschaft über die Ergebnisse. Man kann doch nicht einfach irgendwie Aufträge verteilen und dann sagen, macht nur, das kommt schon gut heraus. Das ist nicht meine Auffassung von Unternehmensführung, das ist Firlefanz. Verantwortung und Rechenschaft sind untrennbar miteinander verwoben. Von verschiedener Seite wurde diese KPM-Studie erwähnt. Ich bin mit Rolf Zbinden einverstanden, dass eine Studie nicht vom Nachdenken entbindet, und eine Studie mag sehr wissenschaftlich und wohl formuliert sein. Wenn man sich aber hinter der Wissenschaft versteckt, so schrillen bei mir die Alarmglocken. Nehmen Sie sich die Zeit, um die Handelsregisterauszüge der Gesellschaften zu studieren, an denen die Stadt Bern beteiligt ist. Sie werden feststellen, dass Erkenntnisse aus der Studie und die Realitäten auseinanderklaffen. Schauen Sie auch die Revisionsberichte dieser Gesellschaften an, z.B. dort, wo Hypotheken abgeschlossen werden und schauen Sie auch, wer im Verwaltungsrat sitzt. Wenn wir mit diesen Animositäten aufhören wollen, müssen wir im Parlament das Heft selber in die Hand nehmen und über die Wahl und Abwahl von VR-Mitgliedern entscheiden.

*Rudolf Friedli (SVP):* Ich muss noch etwas entgegnen auf Peter Wasserfallen. Er hat versucht, einen Keil zwischen meinen Vorstoss und die Meinung in der SVP bezüglich Bundesratswahl zu treiben. Mein Vorstoss will nur die Gewaltenteilung im neuen Bereich des neuen Phänomens der ausgelagerten Betriebe sicherstellen, nichts anderes. Die SVP ist auch für Gewaltentrennung, darum sehe ich hier keinen Widerspruch. Und noch etwas: Der Gemeinde-

rat der Stadt Bern wird vom Volk gewählt. Warum soll das auf Bundesebene anders sein? – Damit habe ich nicht gesagt, dass ich für die Bundesrats-Volkswahl bin.

*Peter Wasserfallen* (parteilos): Erstens ist auf der Bundesebene alles professioneller. Nicht besser, aber professioneller. Und wir haben in der Stadt Bern immer noch fünf Gemeinderäte und wenn man ihnen alles wegnimmt, haben sie plötzlich nichts mehr zu tun und am Schluss kandidieren alle fünf für den Nationalrat. Mein Vater hatte zu seiner Zeit als Gemeinderat auch VR-Mandate und er war froh darum, weil er so in die Sachen reingesehen hat und nicht alles in einem Jahres- oder Monatsbericht nachlesen musste. Wir sind in der Stadt Bern bürger näher, wir sind auf einer unteren Ebene, nicht wie beim Bund, wo es eine Reihe von Nebenbetrieben gibt, die zu gross sind, als dass ein Bundesrat dort noch reingehen könnte. Wir müssen etwas zu tun haben für die Gemeinderäte, sie machen das zum Teil nämlich gern.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Der Vorteil von Vorstössen, die sich widersprechen ist, dass das Positive und das Negative quasi alles schon gesagt ist. Ich kann mich also kurz halten und möchte nur noch etwas zum Wahlrecht der Verwaltungsräte sagen. Man darf nicht der Illusion unterliegen, dass wir unsere Verwaltungsräte einfach selber wählen können. In den meisten Rechtsformen ist es der Verwaltungsrat selber, der wählt, respektive die Generalversammlung, In AGs z.B. haben wir ein Vorschlagsrecht, aber kein Wahlrecht. Bei Anstalten wie BERNMOBIL oder ewb ist es anders. Da ist es zwar möglich, dass das Parlament selber wählt, aber nicht unheikel: Wir wissen aus Diskussionen, die wir hier geführt haben, dass gewisse Leute kein Verlangen danach haben, sich durch den Kakao ziehen zu lassen. Darum bin ich froh um Vorstösse, die in die richtige Richtung gehen.

Die Eignerstrategien liegen vor, da rennt man offene Türen ein. Über die Frage des völligen Verzichts auf Einsitznahme haben wir schon geredet, zur Frage der Koordination und des Informationsflusses gibt es geteilte Meinungen. Es gibt bestimmte Verwaltungsräte, wo es Sinn macht, wenn man drin sitzen und direkt Einfluss nehmen kann und es gibt andere, wo es problemlos möglich ist, nicht dabei zu sein. Bei BERNMOBIL, wo wir mit Aussengemeinden direkt Einfluss nehmen möchten, sieht es natürlich anders aus und darum bin ich froh, wenn es eine gewisse Differenziertheit gibt. Anforderungsprofile von Verwaltungsräten, das ist für uns völlig unproblematisch. Etwas weniger klar ist die Frage einer Kontrolle des Wahlprozesses, wenn man auf der anderen Seite sagt, der Gemeinderat solle wählen. Wenn man den Wahlprozess öffentlich macht, hat man wieder eine Diskussion in einem Gremium, die man nicht will. Der Gemeinderat hat sehr ausführliche Antworten gegeben. Zum Teil werden sie hier bestätigt, zum Teil sind sie natürlich gegenteilig, weil sich die Vorstösse in sich selber widersprechen. Aus diesem Grund ist es ja auch nicht möglich, sie alle anzunehmen. Es wird am Rat sein, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

- Bei Beschlusspunkt 10 bis 13 ist die Abstimmungsanlage ausgefallen; daher fehlt eine Abstimmungsnummer. -

## **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von den schriftlichen Antworten des Gemeinderats.  
zu *Traktandum 4*
2. Der Stadtrat lehnt Punkt 1 der Motion Fraktion BDP/CVP (Traktandum 4) ab  
(14 Ja, 57 Nein). *Abst.-Nr. 031*
3. Der Stadtrat erklärt Punkt 2 der Motion Fraktion BDP/CVP (Traktandum 4) erheblich  
(55 Ja, 14 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.-Nr. 032*

**zu Traktandum 5**

4. Die Fraktion GLP zieht Punkt 1 ihrer Motion zurück.
5. Die Fraktion GLP zieht Punkt 4 ihrer Motion zurück.
6. Der Stadtrat erklärt Punkt 2 der Motion Fraktion GLP erheblich (62 Ja, 9 Nein). *Abst.-Nr. 034*
7. Der Stadtrat erklärt Punkt 3 der Motion Fraktion GLP erheblich (70 Ja, 0 Nein). *Abst.-Nr. 035*

**zu Traktandum 6**

8. Die Motionärin Fraktion GLP zieht Punkt 5 der Motion zurück.
9. Der Stadtrat lehnt Punkt 1 der Motion Fraktion GLP ab (23 Ja, 48 Nein). *Abst.-Nr. 036*
10. Der Stadtrat erklärt Punkt 2 der Motion Fraktion GLP erheblich (70 Ja, 0 Nein). *Abst.-Nr. -*
11. Die Motionärin Fraktion GLP zieht Punkt 3 der Motion zurück
12. Der Stadtrat erklärt Punkt 4 der Motion Fraktion GLP erheblich (52 Ja, 12 Nein). *Abst.-Nr. -*

**zu Traktandum 7**

13. Der Stadtrat lehnt die Motion Fraktion ab (22 Ja, 44 Nein 1 Enthaltung). *Abst.-Nr. -*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-19:00 - 031

Ja-Stimmen: 14 Nein-Stimmen: 57 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Beuchat, Bietenhard, Fischer, Hirsbrunner, Leibundgut, Mäder, Renner-Bach, Schneider, Theiler, Wasserfallen, Wertli, Zbinden

Nein gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Battagliero, Bertschy, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Eicher, Frieden, Gasser, Göttin, Jordi, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-19:01 - 032

Ja-Stimmen: 55 Nein-Stimmen: 14 Enthaltungen: 1 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Gafner, Glauser S, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Jost, Klauser, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Ammann, Bertschy, Blaser, Bühler, Friedli, Glauser J, Grosjean, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Köppli, Meyer, Weil

Der Stimme enthalten sich: Keller

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Eicher, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Jordi, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-19:02 - 034

Ja-Stimmen: 62 Nein-Stimmen: 9 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Friedli, Glauser J, Glauser S, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Aeberhard, Dana, Gafner, Imhof, Jost, Rub, Schmidt, Seydoux, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Eicher, Frieden, Gasser, Göttin, Jordi, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-19:03 - 035

Ja-Stimmen: 70 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Fischer, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Eicher, Frieden, Gasser, Göttin, Jordi, Meyer, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-19:04 - 036

Ja-Stimmen: 23 Nein-Stimmen: 48 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bertschy, Blaser, Bühler, Dana, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Köppli, Meyer, Rub, Schmidt, Seydoux, Weil, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Keller, Klauser, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Wertli, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Eicher, Frieden, Gasser, Göttin, Jordi, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011 ohne Abstimmungsanlage

Ja-Stimmen: 70 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Fischer, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Büechi, Eicher, Frieden, Gasser, Göttin, Jordi, Meyer, Schoch-Meyer, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011- ohne Abstimmungsanlage

Ja-Stimmen: 52 Nein-Stimmen: 12 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Friedli, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Köpfli, Leibundgut, Mäder, Marti, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schneider, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bahnan Büechi, Elsener, Espinoza, Fischer, Klauser, Künzler, Lanfranchi, Lutz-Beck, Theiler, Trachsel, Widmer, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Bertschy, Eicher, Frieden, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Lehmann, Mathieu, Rub, Ruch, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer : 27.01.2011- ohne Abstimmungsanlage

Ja-Stimmen: 22 Nein-Stimmen: 44 Enthaltungen: 1 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Beuchat, Bietenhard, Blaser, Bühler, Dana, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Köpfli, Meyer, Schmidt, Seydoux, Weil, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Keller, Klauser, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Wertli, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Gubser

Abwesend sind: Aeberhard, Bertschy, Eicher, Frieden, Gasser, Jordi, Kusano, Mathieu, Rub, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler

**Die Sitzung wird um 19.05 Uhr unterbrochen.**

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Vania Kohli*

Die Protokollführerin: *Annemarie Masswadeh*

**Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.30 Uhr**

*Vorsitzend*

Stadtratspräsidentin Vania Kohli

*Anwesend*

Hans Peter Aeberhard	Guglielmo Grossi	Patrizia Mordini
Peter Ammann	Beat Gubser	Stéphanie Penher
Cristina Anliker-Mansour	Leyla Gül	Halua Pinto de Magalhães
Rania Bahnan Büechi	Lukas Gutzwiller	Judith Renner-Bach
Vinzenz Bartlome	Kurt Hirsbrunner	Pascal Rub
Giovanna Battagliero	Jimmy Hofer	Rahel Ruch
Kathrin Bertschy	Mario Imhof	Hasim Sancar
Henri-Charles Beuchat	Daniel Imthurn	Martin Schneider
Sonja Bietenhard	Roland Jakob	Alexandre Schmidt
Lea Bill	Ueli Jaisli	Miriam Schwarz
Manfred Blaser	Dannie Jost	Yves Seydoux
Peter Bühler	Ruedi Keller	Luzius Theiler
Rithy Chheng	Daniel Klausner	Martin Trachsel
Dolores Dana	Michael Köpfli	Aline Trede
Bernhard Eicher	Peter Künzler	Gisela Vollmer
Susanne Elsener	Prisca Lanfranchi	Nicola von Greyerz
Tania Espinoza	Annette Lehmann	Tanja Walliser
Regula Fischer	Edith Leibundgut	Peter Wasserfallen
Rudolf Friedli	Daniela Lutz-Beck	Thomas Weil
Jacqueline Gafner Wasem	Martin Mäder	Béatrice Wertli
Jeannette Glauser	Ursula Marti	Manuel C. Widmer
Simon Glauser	Corinne Mathieu	Rolf Zbinden
Thomas Göttin	Robert Meyer	Christoph Zimmerli
Claude Grosjean	Christine Michel	Beat Zobrist

*Entschuldigt*

Urs Frieden	Lea Kusano	Hasim Sönmez
Judith Gasser	Silvia Schoch-Meyer	Barbara Streit-Stettler
Stefan Jordi		

*Vertretung Gemeinderat*

Reto Nause SUE	Edith Olibet BSS	Regula Rytz TVS
----------------	------------------	-----------------

*Entschuldigt*

Alexander Tschäppät PRD	Barbara Hayoz FPI	
-------------------------	-------------------	--

*Ratssekretariat*

Bettina Kläy, Ratssekretärin	Beat Roschi, Ratsweibel	
Barbara Waelti, Protokoll	Hanni Reut, Telefondienst	

*Stadtkanzlei*

Christa Hostettler, Vizestadt-  
schreiberin

## Mitteilung der Präsidentin

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Ich erhalte soeben die gute Nachricht, dass die Abstimmungsanlage wieder funktioniert.

### 9 Motion Fraktion SVPplus (Manfred Blaser, SVP): Zeitliche Öffnung der Morgenstrasse für den Privat- und Gewerbeverkehr!

Geschäftsnummer 10.000175 / 10/295

#### *Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 25. September 2010

Motionär *Manfred Blaser* (SVP): Manuel Widmer ist für den Loryplatz eingestanden und hat ebenfalls Anregungen der anwohnenden Leute aufgenommen. Wir behandeln das langweilige Kapitel Morgenstrasse zum wiederholten Male. Dies entspricht dem Bedürfnis der Leute, die 750 Unterschriften sammelten. Ich vertrete das Begehren der Bewohnerinnen und Bewohner von Bümpliz, die durch die Sperrung geschäftliche Einbussen oder eine hohe Lärmbelastung andernorts in Kauf nehmen müssen. Alle werden durch die Sperrung belästigt, insbesondere die Kleingewerbler, beispielsweise die Shell-Tankstelle, ein Malergeschäft oder verschiedene Reparaturwerkstätten sowie Schulen, ein Betagtenheim und zwei Kirchen. Sie alle werden durch die Sperrung der Strasse behindert. Das ist nicht lächerlich – wie man hier bemerken zu müssen meint – sondern stellt ein Problem dar, das gelöst werden muss. Die Shell-Station steht kurz vor dem Bankrott, weil es dort keinen Durchgangsverkehr mehr gibt. Die Durchfahrtstrasse soll wieder freigegeben werden. Man kann dort vielleicht Schikanen einbauen oder eine Geschwindigkeitsbegrenzung einführen. Mir bleibt unverständlich, wie sich in dieser Sache drei Personen durchsetzen konnten, nun haben wir das Malheur. Der Verkehr wird auf Nebenstrassen geführt, jeder Durchfahrende muss Umwege in Kauf nehmen. Es kann nicht sein, dass Fahrzeugstaus in einer Strasse erzeugt werden, die seinerzeit als Durchgangsstrasse und zur Entlastung des Dorfkerns vom Verkehr ausgebaut wurde. Vom neuen Tram ist man in Bümpliz nicht sonderlich begeistert. Wir sind nun mit mehr Lärm belastet und leiden unter grossen Verkehrsstockungen, weil der Verkehr ab Steigerhubel bis nach Bümpliz dem Tram hinterherfahren muss. Die Überholmöglichkeiten bei jeder zweiten Haltestelle, die uns versprochen wurden, existieren leider nicht. Bitte sparen Sie sich beleidigende Zwischenrufe. Vom Ratsvorsitz wäre zu erwarten, dass er derartiges unterbindet.

#### **Fraktionserklärungen**

*Rithy Chheng* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Ich gehöre offenbar zu den wenigen Bümplizern, welche die Sperrung der Morgenstrasse begrüssen. Bereits zum vierten Mal spreche ich hier zu diesem Thema. Die Gründe für die Ablehnung dieses Vorstosses werden in der Antwort des Gemeinderates ausführlich dargelegt. An der Stadtratsitzung vom 1. Juli 2010 lehnten wir drei Vorstösse zur Öffnung der Morgenstrasse deutlich ab. Ich bin gespannt, wann der fünfte Vorstoss kommt. Ich halte mein Kurzvotum dazu jederzeit bereit. Unsere Fraktion bittet um Ablehnung dieses Vorstosses, im Sinne einer Unité de Doctrine.

*Vinzenz Bartlome* (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Wir gehen mit Manfred Blaser einig, dass er das Problem als solches erkannt hat. Durch die Sperrung der Morgenstrasse wird nämlich der Verkehr nicht abgeschafft, sondern bloss umgeleitet. Bezüglich der Problemlösung sind wir aber anderer Meinung, weil es nicht möglich ist, das St. Floriansprinzip umzukehren: Erst verbannte man den Verkehr von der Morgenstrasse hin zur Bümpliz- und Glockenstrasse, nun beabsichtigt man, ihn wieder durch die Morgenstrasse zu führen. Dies bringt keine Lösung. Die Politik des Gemeinderates, der weitere Untersuchungen und Autozählungen vorschiebt, bringt indes auch keine Lösung. Wir reichten deshalb am 13. Januar 2011 eine Motion ein, die den Gemeinderat auffordert, nach einer Lösung zu suchen und dem Stadtrat ein Verkehrskonzept zu unterbreiten. Beispielsweise kann der Durchgangsverkehr aus dem Wangental via Freiburgstrasse oder sogar via Autobahn abgelenkt werden und muss nicht durch das Zentrum von Bümpliz geleitet werden und nicht zwingend bei einem Schulhaus vorbeifahren oder durch die enge Glockenstrasse geführt werden. Wir fordern den Gemeinderat auf, uns ein Verkehrskonzept vorzulegen, das die negativen Auswirkungen der Schliessung der Morgenstrasse behebt. Die vorliegende Motion lehnen wir ab.

*Yves Seydoux* (FDP) für die FDP-Fraktion: Es gehört zu den Aufgaben der Politik, auf die Leute zuzugehen, besonders, wenn sie von einem Problem betroffen sind, für das man eine Lösung anbieten sollte. Im vorliegenden Falle äusserten sich beachtliche 750 Personen für die Öffnung der beiden Strassen, weil sie dies als Verbesserung für ihren Alltag empfinden. Der Gemeinderat und RGM stellen sich stur, wie immer, wenn es um befahrbare Strassen und den MIV geht. Sie berufen Experten ein, in der Weise, wie man 1917 die kommunistische Expertokratie und Technokratie aufstellte, mit dem bekannten Resultat. In der Antwort des Gemeinderates erscheint das Gemeinwohl fern jeder Überlegung zu liegen. Statt einer ablehnenden kann man auch die Haltung einnehmen, die von den Einwohnenden dieses Stadtteils verlangte Durchfahrt sei zu erlauben. Sollte sich diese Massnahme nicht als taugliche Lösung erweisen, könnte sie wieder rückgängig gemacht werden. Unsere Fraktion unterstützt diese Motion.

*Peter Bühler* (SVP) für die Fraktion SVPplus: Die Geschichte reicht weit zurück: Schon bei Bekanntgabe der ersten Schliessung sammelten wir innerhalb von zehn Tagen über 1000 Unterschriften gegen eine Sperrung. Der Gemeinderat nahm dies zur Kenntnis und unternahm weiter nichts. Wir reichten weitere Vorstösse im Parlament ein, die man ablehnte. Ein grosser Teil des Gewerbes an der Morgenstrasse geht kaputt, das interessiert aber niemanden. Die Verantwortungstragenden handeln nicht. Es entspricht einem Anliegen der Bümplizer Bevölkerung, die Hauptachse nicht zu überlasten, wie es nun aber geschieht, weil rote Schnecken durch das Zentrum fahren, die an den Tramstationen halten und den Verkehr behindern. Das ist uneffizient. Bei einer Öffnung der Morgenstrasse kann ein Fahrverbot für Lastwagen erlassen werden – aber nicht einmal diesen Kompromiss will man eingehen. In fast diktatorischer Art wird der Verkehr in Bümpliz auf die Hauptverkehrsachse umgeleitet. Eines Tages werden Sie uns das Wohnen in Bümpliz ganz vermiesen, weil es keinen Spass macht, umgeben von Hauptachsen zu leben. So entsteht ein Bruch, das ist eine falsche Entwicklung. Sie können ja eine Mauer um die Stadt Bern herbauen, um alle Lastwagen und Autos fernzuhalten und aus der Stadt ein Museum machen. Vielleicht macht es Ihnen dann mehr Spass, aber das Gewerbe und die Bewohner werden Ihnen davonlaufen.

### **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt die Motion ab (18 Ja, 46 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.-Nr. 041*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-20:57 - 041

Ja-Stimmen: 18 Nein-Stimmen: 46 Enthaltungen: 1 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Blaser, Bühler, Eicher, Friedli, Gafner, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Leibundgut, Meyer, Rub, Schmidt, Seydoux, Wasserfallen, Weil, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hirsbrunner, Imthurn, Keller, Klausner, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schwarz, Theiler, Trede, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Gubser

Abwesend sind: Aeberhard, Bertschy, Dana, Frieden, Gasser, Gutzwiller, Jordi, Kusano, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Trachsel, Vollmer, Zbinden

## **10 Motion Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem) vom 14. August 2008: Mindestens zwei Kurse pro Stunde und Richtung auf der Linie 30.570 Bern Brünnen-Frauenkappelen-Mühleberg ab Fahrplanjahr 2010!; Begründungsbericht**

Geschäftsnummer 08.000246 / 10/330

Motionärin *Jacqueline Gafner Wasem* (FDP): Auch das Abstimmungsergebnis von vorher zeigt auf, dass es an der Zeit ist, dass dieser Rat eine Sensibilität für Berns Westen entwickelt, auch wenn der Westen mehrheitlich nicht dem rot-grünen Lager angehört. Mein Vorstoss betrifft auch den Westen, insbesondere Bethlehem. Der Gemeinderat benötigte zwei Jahre Zeit, um den Begründungsbericht zu dieser Motion vorzulegen, die am 6. November 2008 erheblich erklärt worden war. Das Resultat ist enttäuschend, sowohl vom Stil als auch vom Inhalt her. Die belehrenden Rotstiftbemerkungen, die zudem sachlich falsch und teilweise wörtlich aus früheren Verlautbarungen des Gemeinderates übernommen sind, vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, dass der Gemeinderat und die Direktion TVS, gegen deren Willen die Motion überwiesen wurde, sich nur in defensiver und lascher Art um die Anliegen dieser Motion kümmern. Bereits im März 2009 wurde deutlich, dass die Verkürzung der ehemaligen Postautolinie zwischen Mühleberg und dem Hauptbahnhof Bern von vielen abgesprungenen Fahrgästen stark negativ beurteilt wurde. Trotzdem liess sich die Direktion TVS bis Mitte Januar 2010 Zeit, um schriftlich eine Angebotsverbesserung zu verlangen. Diese wurde zurückgewiesen, wofür man den Gemeinden Mühleberg und Frauenkappelen die Schuld zuschieben will. Dabei setzten sich gerade diese beiden Gemeinden erfolgreich zugunsten ihrer Einwohnerschaft ein. In seinem Bericht behauptet der Gemeinderat erneut, das Riedernrainquartier liege in 400 Meter Distanz von der Tramhaltestelle Ramuzstrasse. Dies ist nachweislich falsch, wie im Rat bereits vor zwei Jahren von einem „unverdächtigen“ Kollegen der SP dargelegt wurde. Ich lade Regula Rytz gerne zu einer persönlichen Begehung der Wegstrecke vom Riedernrain zur Station Ramuzstrasse ein. Vorzugsweise sollte diese bei winterlichen Verhältnissen und vereistem Trottoir stattfinden, womöglich begleitet von einem Kind an der Hand, das den Kinderwagen seines jüngeren Geschwisters den Hügel hinaufschieben hilft. Die Direktorin TVS und ihre Mitarbeitenden seien versichert, dass sie im Rahmen eines weiteren Vorstosses, den ich bei der nächsten Sitzung einreichen werde, noch mehr Gelegenheit erhalten, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, bis sich in dieser Sache endlich etwas tut.

### **Beschluss**

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von dem schriftlichen Begründungsbericht des Gemeinderats.



**11 Postulat Fraktion SP/JUSO (Thomas Göttin, SP): Das Burgfeldquartier muss vor zunehmendem Verkehr geschützt werden**

Geschäftsnummer 10.000181 / 10/339

*Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 10. November 2010

Postulant *Thomas Göttin* (SP): Dieses Postulat nimmt ein grosses Anliegen der Quartierbevölkerung auf. Dieses Quartier leidet zunehmend unter Verkehrsdruck von allen Seiten: Der ESP Wankdorf entwickelt sich weiter mit neuen und nutzungsintensiven Einrichtungen, als Reaktion darauf plant die Gemeinde Ostermundigen Änderungen in ihrem Verkehrsregime. Während Grossanlässen entsteht eine Mehrbelastung im Burgfeld, weil dieses Quartier nicht von den gleichen Verkehrsmassnahmen profitiert wie das Nordquartier. Der Druck ist hoch und das Anliegen ist begründet, daher begrüssen wir die Bereitschaft des Gemeinderates, das Postulat anzunehmen und mögliche Massnahmen zu überprüfen.

**Fraktionserklärungen**

*Robert Meyer* (SD) für die Fraktion SVPplus: Wir lehnen dieses Postulat ab. Einmal mehr geht es um Verkehrspolitik. Grundsätzlich soll der Verkehr auf grossen Achsen geführt werden und nicht durch irgendwelche Quartierstrassen, darin sind wir uns wohl einig. Aber man kann nicht jedes Mal, wenn man selbst durch Mehrverkehr betroffen ist, mittels Postulat Beruhigungsmassnahmen fordern und gleichzeitig den Verkehr auf den Hauptachsen reduzieren wollen: Es existieren Ideen, die Verkehrslinie in den Ostring zu beruhigen oder auf der Hauptachse Neufeldstrasse eine Tempo 40-Zone einzuführen. Ich vermisse an diesem Vorstoss jegliche Konsequenz, man handelt aus Betroffenheit. Es werden keine Alternativen aufgezeigt, zumal man auf den Hauptachsen ja auch weniger Verkehr will. Aber irgendwo muss der Verkehr ja durchfahren. Der findige Autofahrer wird den besten Weg von A nach B nehmen. Das angesprochene Problem im Burgfeld entstand auch durch den Bau eines Kreisels. Wenn dieser fertiggestellt ist, wird sich das Problem vermutlich von alleine lösen.

*Peter Künzler* (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Der Raum Wankdorf-Galgenfeld, in dem sich das Burgfeldquartier befindet, wird in nächster Zeit grosse Veränderungen erleben. Es geht nicht nur um den ESP Wankdorf, sondern auch um den Kapazitätsausbau der Autobahn, es handelt sich hierbei um eine riesige planerische Baustelle. Diese Baustelle wird momentan von der Testplanung Wankdorf beackert. Das Postulat bietet einen guten Anlass für den Gemeinderat, um sich mit unseren Ideen auseinander zu setzen, wie die Testplanung Wankdorf beispielsweise das Burgfeldquartier beeinflusst, und damit er seine Meinung zu den verschiedenen Vorschlägen darlegen kann. Das Postulat kommt im richtigen Moment. Wir bitten den Gemeinderat, uns in seinem Bericht über den Stand der Planungen zu informieren. Darum unterstützen wir dieses Postulat.

*Alexandre Schmidt* (FDP) für die FDP-Fraktion: Beim Lesen des Postulat tauchten bei mir Kindheitserinnerungen an die alte Dusche meiner Grossmutter auf, die über separate Rohre für Warm- und Kaltwasser verfügte. Zuerst kommt das angenehme Warmwasser: In diesem sehr gut formulierten Postulat beschreibt die SP ein bestehendes Problem, wobei sie noch mit einer Verschärfung rechnet. Weiter werden sämtliche betroffenen Akteure beschrieben: Da sind 1) die Anliegen der Gemeinde Ostermundigen und 2) der Fixpunkt Bahnhof Ostermundi-

gen. Es gibt 3) ein Tramprojekt, 4) den Anlieferungsverkehr, 5) Grossanlässe und 6) die Neueröffnung des Wankdorfplatzes und schliesslich 7) die Quartierbewohner. Entsprechend wäre ein Postulat mit einer Forderung nach einem Gesamtpaket zu erwarten gewesen, das einen ausgewogenen Lösungsmix gegenüber dem Status quo beinhaltet. Aber nun folgt die eiskalte Dusche und herbe Enttäuschung: Die von der SP vertretenen Anliegen bieten eine einseitige Lösung, die ausschliesslich auf die Interessen der Quartierbewohner zugeschnitten ist. Alle anderen erwähnten Akteure gehen bei dieser Forderung vergessen. Das nenne ich „ABBA-Politik“, ganz nach deren Hit: „The winner takes it all, the loser standing small“. Das Postulat ist nicht nachhaltig, sondern verteilt Privilegien und vernachlässigt andere, ebenfalls berechnete Anliegen. Darum lehnen wir das Postulat ab.

## **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (47 Ja, 16 Nein). *Abst.-Nr. 042*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:10 - 042

Ja-Stimmen: 47 Nein-Stimmen: 16 Enthaltungen: 0 Abwesend: 16

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hirsbrunner, Imthurn, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zobrist

Nein gestimmt haben: Aeberhard, Dana, Friedli, Gubser, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Meyer, Rub, Schmidt, Seydoux, Wasserfallen, Weil, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bühler, Chheng, Eicher, Frieden, Gafner, Gasser, Glauser S, Gutzwiler, Jordi, Kusano, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Zbinden

## **12 Dringliche Motion Fraktion FDP (Dolores Dana/Christoph Zimmerli, FDP): Freie Velofahrt auf allen städtischen Waldwegen, wo bleiben die Fussgänger?**

Geschäftsnummer 10.000264 / 10/365

### **Gemeinderatsantrag**

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Dringliche Motion abzulehnen.

Bern, 12. Januar 2011

Für die Motionärin Fraktion FDP *Dolores Dana* (FDP): Dieser Vorstoss geschieht im Sinne der Fussgängerinnen und Fussgänger, zu denen wir alle gehören. In dieser Stadt werden deren Bedürfnisse zunehmend ignoriert: So behandeln wir hier Vorstösse, die bei Schneefall eine umgehende Reinigung der Velospuren verlangen. Dass aber die Schneehaufen auf dem Trottoir landen, scheint dabei niemanden zu kümmern, dies ist der Velo-Lobby egal. Es gibt aber mehr Fussgänger als Velofahrer. Früher oder später werden auch die Velofahrer und ihre Lobbyisten zu Fussgängern. Die Fussgänger teilen bereits den Gehsteig mit den Velofahrenden, wodurch sich zahlreiche seltsame Begegnungen und Unfälle beobachten lassen. Auch im Wald darf der Fussgänger beim Spazieren nun seinen Gedanken nicht mehr nachhängen oder seine Kinder heruntrollen oder den Hund frei laufen lassen, denn auf den Waldwegen fahren die Fahrräder. Einmal mehr hat sich die Velo-Lobby durchsetzen können. Die Nutzung des Waldbodens in der Stadt verhält sich anders als die Waldnutzung im Emmental, wo sich weniger Nutzende und auf mehr Fläche bewegen. Die Antworten des Gemeinderats entsprechen einer Tatsachenbeschönigung. Die Quartierkommission wurde nur auf eigenes Drängen hin und sehr spät angehört. Die Aufgabe des Gemeinderates besteht in der Wahrung der Interessen aller Bewohnerinnen und Bewohner. Dies unterlässt er hier. Er hätte für den Wald auf Stadtboden eine andere Regelung beantragen können. Der Gemeinderat und die entspre-

chende Direktion hätten der unterschiedlichen Nutzungsart Rechnung tragen müssen. Für Velos herrscht freie Fahrt in der Englischen Anlage, im Bremgarten-, Schosshalden- und Dählhölzliwald. Es ist fraglich, wie die Polizei den Fahrradverkehr auf Waldwegen kontrollieren kann, fehlt es doch bereits an Personal für Fusspatrouillen in der Innenstadt. Einmal mehr bleiben die Fussgängerinnen und Fussgänger auf der Strecke, deshalb halten wir an der Motion fest.

### **Fraktionserklärungen**

*Edith Leibundgut* (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Seit dem ersten Januar wird kantonales Recht umgesetzt: Velofahren soll auf allen Waldwegen erlaubt sein. Was der Kanton der Stadt aufzwingt, ist zwar rechtsgültig, bietet aber Anlass zu Diskussionen. Der Wald stellt für viele ältere Menschen oder für Familien eine willkommene Möglichkeit dar, sich in Ruhe zu erholen. Wie andere Nutzungsräume, gerät auch der Wald immer mehr unter Druck. Es erstaunt nicht, dass die Quartierkommissionen bei dieser Sache mitreden wollen, weil sie ihre Umgebung am besten kennen. Bald rasen Mountainbikes quer durch jedes Dickicht, schwer gepackte Veloausflügler befahren mehr oder weniger rücksichtsvoll Wald- und Uferwege und Radrennfahrer treiben ihren dynamischen Sport mitten im Wald, so dass manch ein in Gedanken versunkener Wanderer aufgeschreckt wird, bald hier, bald da ausweichen muss und durch permanent von hinten erschallende Veloklingeltöne aus dem ruhigen Gedankenfluss herausgerissen wird. Nachdenken im Wald ist eine schätzenswerte Sache, finden einige Mitglieder unserer Fraktion. Kantonales Recht sei auch für unsere Stadt bindend, meinen die anderen. Wir einigten uns dahin gehend, es seien explizit Ausnahmen einzufordern, sobald die ersten Erfahrungen mit dem neuen Gesetz ausgewertet werden können. Demnach müsste der Gemeinderat beim Kanton vorstellig werden und die Möglichkeit nutzen, ein Veloverbot für gewisse Wege vorzuschlagen. Entsprechend sind wir zu Punkt 3 der Motion einer Meinung. Unsere Fraktion hat Stimmfreigabe beschlossen, die Mehrheit wird die Punkte 1 und 2 als Postulat und Punkt 3 als Motion annehmen.

*Beat Zobrist* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Wir gewöhnen uns langsam daran, dass jede Stadtratssitzung Gelegenheit für die grosse Veloschelte liefert. Diesmal, weil die Bürgerlichen nun nicht mehr denken respektive ihren Gedanken nachhängen könnten. Die FDP will mehr Verbote und mehr Regelungen und dies auch noch dringlich. Städtische Wälder seien anders zu beurteilen als andere Wälder – wahrscheinlich sprechen wir speziell vom Dählhölzliwald, denn in allen anderen Wäldern war das Velofahren bereits zugelassen. Weil der Dählhölzliwald neben dem Kirchenfeldquartier liegt und an Muri anschliesst, wo sich viele der Freisinnigen zuhause fühlen, muss nicht eine gesamte städtische Regelung umgeschrieben werden. Der Dählhölzliwald kann als einzelne Ausnahme bestimmt werden, wo es angebracht erscheint. Bei Situationen, wo sich Fussgänger- und Veloverkehr schneiden, würden wir Ihr Anliegen unterstützen. Ich halte mich oft im Wald auf, aber das eben so dramatisch geschilderte Problem ist mir unbekannt. Sie meinen, man könne sich weder im Wald noch auf den „Bürgersteigen“ mehr bewegen, weil überall Velos seien – es ist seit jeher unser Argument, dass die Velos nicht aufs Trottoir gehören. Wir wehren uns gegen die Absichten einiger Herren von der anderen Seite, die Velos auf die Trottoirs zu verbannen, damit für die Autos mehr Platz bleibt. Dieser Vorstoss kommt aus der Autofahrer-Ecke. Da sie im Wald zu Fuss gehen müssen, wollen sie die Velofahrenden ebenfalls zum Absteigen zwingen. Man konstruiert hier ein Problem, wo keines ist. In den städtischen Wäldern tickt die Uhr nicht anders als in den Wäldern der Agglomeration. Die Waldstrassen sind überall drei Meter zwanzig breit, man kommt gut aneinander vorbei. Übrigens ist dringend davon abzuraten, mit dem Rennvelo durch den Wald zu fahren, denn die kleinen Steine auf den Waldwegen sind für Rennpneus

sehr gefährlich. Wir kennen die geschilderten Konflikte nicht und lehnen eine Sonderregelung ab. Um eine Sonderregelung für die Stadt zu erlangen, können Sie es wieder einmal via Grossrat versuchen. An hausgemachten Problemen wollen wir uns aber nicht beteiligen und bitten um Ablehnung der Motion.

*Tania Espinoza* (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Mir ist unverständlich, wieso man hier einen derartigen Aufruhr macht. Dass die Situation im Dählhölzliwald schwierig wird, wenn sich dort alle gleich erholen können sollen, ist offensichtlich. Der Gemeinderat arbeitet daran und es wird ein Nutzungskonzept erstellt. Die Antwort des Gemeinderates zeigt plausibel auf, was getan wird. Sie ist gut und klar, da gibt es nichts mehr anzufügen. Wir verfügen über einen guten Erholungsraum, der den Fussgängern wie den Velofahrenden zur Verfügung stehen soll. Wir wollen nicht die Velofahrer gegen die Fussgänger ausspielen. Das gemeinsame Verweilen im Wald läuft bis anhin vernünftig ab – dies verlangt gegenseitigen Respekt. Wir bauen auf den gesunden Menschenverstand und vertrauen darauf, dass die Leute imstande sind, den Wald gemeinsam zu nutzen. Dazu braucht es keine Zutaten. Wir lehnen die Motion ab.

*Stéphanie Penher* (GB) für die Fraktion GB/JA!: Heute Morgen wurde ich in den Lauben von Bern beinahe von einem Skater überfahren und musste wenig weiter den Weg unter den Lauben verlassen, weil ein parkiertes Auto den Durchgang blockierte. Trotzdem reiche ich deswegen hier keinen Vorstoss ein, um die endlosen Diskussionen um Autos gegen Velos, Velos gegen Autos, Fussgänger gegen Velos, Velos gegen Fussgänger zu verlängern. Wir brauchen auf dem engen Raum in der Stadt Bern eine Koexistenz all der Leute, die unterwegs und mobil sind. Unsere Fraktion steht für die Koexistenz von Velos und Fussgängern ein. Von daher begrüssen wir die Bestrebungen des Gemeinderats, mit den Quartierorganisationen zusammen ein Nutzungskonzept für den stark beanspruchten Dählhölzliwald auszuarbeiten. Falls die Motion in ein Postulat umgewandelt wird, würden wir Punkt 1 annehmen, um ein Zeichen zu setzen. Allerdings nehmen wir an, die FDP weiss auch, dass wir nichts zu sagen haben, weil es sich um kantonales Recht handelt.

*Roland Jakob* (SVP) für die Fraktion SVPplus: Ich erachte es als Frechheit, wenn ein Stadtratskollege uns rechte und bürgerliche Stadträtinnen und Stadträte bezichtigt, wir seien des Denkens nicht mächtig, deshalb melde ich mich zu Wort. An Beat Zobrist geht meine Kritik, dass kaum eine unglaubwürdigere Person in diesem Rat sitzt als er, der einen Friedhof-Vorstoss brachte und diesen im Stadtrat weinerlich zurückzog, weil er fast Morddrohungen erhalten habe. Wer derart auf die Tränendrüse drückt, aber gleichzeitig dermassen freche Äusserungen gegen unsere Seite lanciert, sollte eigentlich gar nicht im Rat sitzen. Zum Thema: Der Dählhölzliwald wird stark genutzt, sowohl von Fussgängern als auch von Velofahrenden. Wir wissen alle, dass eine Regelung getroffen werden muss. Den Vorstoss der FDP sehen wir als Anstoss, dies weiter zu verfolgen und weiter zu überlegen. Man muss mitdenken, statt dumme Sprüche zu klopfen. Ich mache der linken Seite folgende Offerte: Wenn Sie sich uns gegenüber anständig verhalten, tun wir dies umgekehrt ebenfalls. Somit können wir uns der Sache widmen, anstatt dumme Dispute zu führen. An die Adresse der Fraktionspräsidenten der linken Seite: Klären Sie Ihre Leute diesbezüglich auf, sonst werden wir unseren Umgangston anpassen müssen.

### **Einzelvotum**

*Christoph Zimmerli* (FDP): Dieser Vorstoss stammt nicht von einem Offroad-Fahrer. Der Vorstoss stammt unter anderen von mir, dem bekennenden Velofahrer und Familienvater mit drei kleinen Kindern, der im Dählhölzliwald ab und zu spaziert oder auch gerne mit dem Velo

im Wald unterwegs ist. Es ist sinnlos, in diesem Wald, der eine relativ kleine Erholungszone für die städtische Bevölkerung darstellt, die Leute durch Velofahrende zu gefährden. Es geht in keiner Weise um Dogmatik, sondern um die saubere Aufarbeitung mittels eines Waldnutzungskonzeptes und einen praktischen Approach.

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Wird eine punktweise Abstimmung gewünscht?

Für die Motionärin *Dolores Dana* (FDP): Ich danke der IG Velo für das Votum. Es ist schön zu sehen, wie Beat Zobrist sich ärgert, das ist sportlich wie das Velofahren, aber hier geht es gegen den Wind. Wir wandeln Punkt 1 in ein Postulat um, an den Punkten 2 und 3 halten wir als Motion fest.

### **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion FDP wandelt Punkt 1 der Dringlichen Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt Punkt 1 als Postulat erheblich (46 Ja, 18 Nein, 2 Enthaltungen).

*Abst.-Nr. 043*

4. Der Stadtrat lehnt Punkt 2 der Dringlichen Motion ab (21 Ja, 46 Nein). *Abstimmungsliste fehlt*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:26 - 043

Ja-Stimmen: 46 Nein-Stimmen: 18 Enthaltungen: 2 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Blaser, Bühler, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfl, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Michel, Penher, Renner-Bach, Rub, Sancar, Schmidt, Seydoux, Trachsel, Trede, Vollmer, Weil, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Bill, Chheng, Fischer, Grossi, Gül, Keller, Lehmann, Marti, Meyer, Mordini, Ruch, Schwarz, Theiler, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Battagliero, Pinto

Abwesend sind: Frieden, Friedli, Gasser, Glauser S, Gutzwiller, Jordi, Kusano, Mathieu, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Wertli

*Da die Abstimmungsanlage wieder defekt erscheint, kündigt die Vorsitzende zu Punkt 3 eine Abstimmung unter Namensaufruf an.*

Für die Motionärin *Dolores Dana* (FDP): Ausgehend davon, dass Punkt 3 in der Abstimmung analog zu Punkt 2 abgelehnt wird, ziehen wir Punkt 3 aus Effizienzgründen zurück.

### **Beschluss**

Punkt 3 der Dringlichen Motion wird von der Motionärin Fraktion FDP zurückgezogen.

### **13 Motion Fraktion FDP (Mario Imhof, FDP): Durchgehende Abfallentsorgung auch über die Feiertage**

Geschäftsnummer 10.000159 / 10/346

#### *Gemeinderatsantrag*

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, Punkt 2 als Postulat entgegen zu nehmen.
  2. Die Antwort zu Punkt 2 gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.
- Bern, 17. November 2010

Motionär *Mario Imhof* (FDP): In der Antwort liefert uns der Gemeinderat eine schöne Aufstellung und Rechnung, mit schönen Beispielen. Allerdings hatte ich die Erwartung, dass man auf

das von mir beschriebene Problem eingeht und nach einer Lösung anstelle einer Ablehnung sucht. Ich wandle die Motion in ein Postulat um.

### **Fraktionserklärung**

*Aline Trede* (GB) für die Fraktion GB/JA!: Im schlimmsten Fall gäbe es über eine Dauer von zehn Tagen keine Abfallentsorgung, allerdings wäre davon nie zweimal derselbe Abfallentsorgungskreis betroffen. Es erscheint zumutbar, dass die Feiertage „abfallfrei“ bleiben. Die Feiertage stehen den Angestellten der städtischen Entsorgung zu. Mario Imhof biete ich an, seinen Abfall über die Feiertage bei mir auf dem Balkon zu lagern; es sei denn, es handle sich um Atommüll. Wir werden das Postulat unterstützen.

### **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion FDP wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt das Postulat stillschweigend erheblich.
4. Die Stellungnahme des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht.

### **14 Motion Michael Jordi (GB) vom 17. September 1998: Quartierschonender Guisanplatz; Fristverlängerung**

Geschäftsnummer 98.000475 / 10/347

#### *Gemeinderatsantrag*

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Michael Jordi (GB) vom 17. September 1998: Quartierschonender Guisanplatz; Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer weiteren Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis 31. Dezember 2012 zu.

Bern, 17. November 2010

### **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Er stimmt einer weiteren Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis 31. Dezember 2012 zu.

### **15 Motion Fraktion SP/JUSO (Margrit Stucki-Mäder, SP) vom 22. August 2002: Das Gäbelbachtal als städtisches Erholungsgebiet sichern und aufwerten; Fristverlängerung**

Geschäftsnummer 02.000348 / 10/358

#### *Gemeinderatsantrag*

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Fraktion SP/JUSO (Margrit Stucki-Mäder, SP) vom 22. August 2002: Das Gäbelbachtal als städtisches Erholungsgebiet sichern und aufwerten; Fristverlängerung Punkt 1 und 4.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Punkte 1 und 4 der Motion um drei weitere Jahre, d.h. bis Ende Dezember 2013, zu.

Bern, 8. Dezember 2010

## **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Punkte 1 und 4 der Motion um drei weitere Jahre, d.h. bis Ende Dezember 2013, zu.

## **16 Postulat Fraktion GB/JA! (Aline Trede/Judith Gasser, GB): Kunststoffrecycling in der Stadt Bern**

Geschäftsnummer 10.000216 / 10/354

### *Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.  
Bern, 1. Dezember 2010

### **Fraktionserklärungen**

*Edith Leibundgut* (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Grosse Mengen sortenreinen Kunststoffes werden von Gewerbe und Industrie bereits recycelt. Die positive Kosten-Nutzen-Bilanz erstaunt nicht, zumal die Hersteller nicht mit zahlreichen Sorten von Abfallarten kämpfen und entsprechend wenig Sortier- und Reinigungsarbeit leisten müssen. Bei den in den Haushalten anfallenden Kunststoffabfällen verhält es sich anders. Ein Blick auf den Familienalltag oder die Angebotsmenge in den Filialen der Grossverteiler zeigt viele hundert verschiedene Abfallprodukte in Kunststoffform. Deren Sortierung und Reinigung stellt eine hochaufwendige Arbeit dar. Unsere Fraktion anerkennt das Thema der Wiederaufbereitung von Plastik und Kunststoff als wichtiges Anliegen und unterbreitete vor kurzer Zeit einen Vorschlag, wie Plastik und Kunststoff ökologisch entsorgt werden könnten. Dieser Vorstoss wurde von der linken Seite abgelehnt, obwohl er einfach umsetzbar und kostengünstig wäre. Die im vorliegenden Postulat verlangte umfassende Prüfung, um Daten zu erhalten, die offensichtlich in mehreren Städten bereits erarbeitet und bekannt sind, erscheint uns unnötig. Sie würde teuer und zeigte keine Wirkung. Das Ergebnis eines Prüfungsberichts würde lauten, sowohl Kosten-Nutzen-Bilanz als auch Ökobilanz seien negativ. Das weiss man bereits aus ähnlichen Studien. Wir sollten nicht noch mehr Daten und Papier produzieren, sondern die folgende einfache und günstige Massnahme ergreifen: Im Abfallkalender eine spezielle Rubrik Kunststoffrecycling aufführen, die sich an Gewerbetreibende und Grosshaushalte richtet. So werden sie auf die in der Stadt bestehenden Möglichkeiten der Wiederaufbereitung hingewiesen. Diese kleine Aktion würde Wirkung zeigen und nicht nur neues Papier produzieren. Wir lehnen das Postulat aufgrund des zu erwartenden tiefen Wirkungsgrades als unverhältnismässig ab.

*Daniela Lutz-Beck* (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Wir wollen die punktweise Abstimmung beantragen, was voraussetzt, dass die Abstimmungsanlage funktioniert. Wir stimmen den Punkten 1 und 4 zu, die Punkte 2 und 3 lehnen wir ab. Wir pflichten den Ausführungen der Postulantinnen bei: Kunststoffrecycling, insbesondere von reinen Kunststoffgebinden, ist äusserst sinnvoll und ressourcenschonend. Es ist eine Kernaufgabe der Stadt, wie Edith Leibundgut darlegte, laufend die optimalen Wiederverwertungsmöglichkeiten zu prüfen und in Zusammenarbeit mit dem Gewerbe und den Bewohnern die notwendigen Massnahmen einzuleiten. Die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden in Bund und Kanton findet bereits statt. Wir sind damit einverstanden, eine Gesamtschau des Verwertungspotenzials mit einer Kosten-Nutzen-Analyse zu erhalten, wie Punkt 1 fordert. Ebenfalls mit der Forderung in Punkt 4 nach einer Ist-Analyse. Die Punkte 2 und 3 betreffen keine städtische Aufgabe. Wir erwarten von

der Stadt keine Marktanalyse, sondern ein pragmatisches, kooperatives und koordiniertes Vorgehen in der Zukunft. Deswegen verlangen wir die punktweise Abstimmung. Sollte die Anlage nicht funktionieren, sind wir mit der Entgegennahme des Postulats einverstanden, unter der Voraussetzung, dass darauf eine kurze und pragmatische Antwort und keine grosse Abhandlung folgt.

*Ueli Jaisli* (SVP) für die Fraktion SVPplus: Es kann nicht Aufgabe der Stadtverwaltung sein, Kunststoffrecycling-Prozesse in einer Kosten-Nutzen-Analyse zu überprüfen. Private, gewerbliche und industrielle Betriebe sind dazu prädestiniert. Sie erarbeiten die Analysen unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte und unter dem Gesichtspunkt der Umweltverträglichkeit. So wird ein wirtschaftliches und sinnvolles Vorgehen entwickelt. Es ist sinnlos und teuer, auf Verwaltungsebene erneut einen Papiertiger von geringer Aussagekraft zu produzieren. Unsere Fraktion lehnt das Postulat ab.

### Einzelvotum

*Beat Gubser* (EDU): Ich befürworte Kunststoffrecycling, sofern es auf sinnvolle Weise möglich ist. Letztes Jahr erkundigte ich mich mittels einer Interpellation, wieso die gesammelten Haushaltskunststoffe in der Verbrennung landen. Eigentlich hätte bis Ende 2010 in Zusammenarbeit mit dem Bund eine Studie erstellt werden sollen, die Verwertungsmöglichkeiten für die Kunststoffabfälle aus den Haushalten aufzeigt. Leider liegt sie nicht vor. Erst wenn in dieser Frage eine Antwort vorliegt, können wir bei diesem Thema weiterkommen. Dies entspricht sinngemäss der Aussage der zuständigen Gemeinderätin anlässlich der letzten Diskussion. Die Fakten liegen vor, wir benötigen keine weiteren Studien. Deshalb erscheint dieses Postulat unnötig.

Für die Postulantin Fraktion GB/JA! *Aline Trede* (GB): Mit dem Postulat soll Druck aufrechterhalten bleiben, damit man sich um die Erkenntnis bemüht, was mit dem gesammelten Plastik- und Kunststoffmaterial geschehen soll. Die Verbrennung stellt keine Lösung dar. Auch ich will keinen weiteren Papiertiger. Falls die nötigen Fakten und Ökobilanzen bereits vorliegen, wird es für die Stadtverwaltung einen geringen Aufwand bedeuten, diese zusammenzutragen und in Form einer Studie vorzulegen, aufgrund derer wir über die weitere Vorgehensweise entscheiden können. Falls die Abstimmungsanlage funktioniert, bin ich zur punktweisen Abstimmung bereit.

### Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt Punkt 1 erheblich (44 Ja, 18 Nein). *Abst.-Nr. 046*
3. Der Stadtrat erklärt Punkt 2 erheblich (36 Ja, 28 Nein). *Abst.-Nr. 047*
4. Der Stadtrat erklärt Punkt 3 erheblich (36 Ja, 28 Nein). *Abst.-Nr. 048*
5. Der Stadtrat erklärt Punkt 4 erheblich (45 Ja, 17 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.-Nr. 049*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:40 - 046

Ja-Stimmen: 44 Nein-Stimmen: 18 Enthaltungen: 0 Abwesend: 17 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bertschy, Bill, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Fischer, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Imhof, Imthurn, Jost, Keller, Klauser, Köpfl, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Rub, Ruch, Sancar, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Beuchat, Blaser, Bühler, Friedli, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Leibundgut, Mäder, Meyer, Renner-Bach, Schneider, Wasserfallen, Weil, Wertli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Battagliero, Bietenhard, Eicher, Frieden, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Mathieu, Schmidt, Schoch-Meyer, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Vollmer, Widmer



Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:41 - 047

Ja-Stimmen: 36 Nein-Stimmen: 28 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bertschy, Bill, Chheng, Dana, Fischer, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Imhof, Jost, Keller, Köppli, Lehmann, Marti, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Theiler, Trede, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bahnan Büechi, Bartlome, Beuchat, Blaser, Bühler, Elsener, Espinoza, Friedli, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Klauser, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner-Bach, Schneider, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Bietenhard, Eicher, Frieden, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Mathieu, Schoch-Meyer, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Vollmer, Widmer

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:41 - 048

Ja-Stimmen: 36 Nein-Stimmen: 28 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bertschy, Bill, Chheng, Dana, Fischer, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Imhof, Jost, Keller, Köppli, Lehmann, Marti, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Theiler, Trede, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bahnan Büechi, Bartlome, Beuchat, Blaser, Bühler, Elsener, Espinoza, Friedli, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Klauser, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner-Bach, Schneider, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Bietenhard, Eicher, Frieden, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Mathieu, Rub, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Vollmer, Widmer

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:41 - 049

Ja-Stimmen: 45 Nein-Stimmen: 17 Enthaltungen: 1 Abwesend: 16 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Battagliero, Bertschy, Bill, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Fischer, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Imhof, Imthurn, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Beuchat, Blaser, Bühler, Friedli, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Jakob, Leibundgut, Mäder, Meyer, Renner-Bach, Schneider, Wasserfallen, Weil, Wertli

Der Stimme enthalten sich: Jaisli

Abwesend sind: Aeberhard, Ammann, Bietenhard, Eicher, Frieden, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Mathieu, Rub, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Vollmer, Widmer

## **17 Lärmschutz an Stadtstrassen; Ausführungskredit für den Mehrjahresplan (MJP) 2010**

Geschäftsnummer 10.000260 / 10/366

### *Gemeinderatsantrag*

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Lärmschutz an Stadtstrassen; Ausführungskredit für den Mehrjahresplan (MJP) 2010.
2. Er bewilligt für die Ausführung des MJP 2010 einen Kredit von netto Fr. 2 914 472.00 zu lasten der Investitionsrechnung, Konto I2200003 (Kostenstelle 220500). Die Beitragsleistungen Dritter sind zu Abschreibungszwecken zu verwenden.
3. Dieser Beschluss unterliegt gemäss Artikel 70 des Reglements über die politischen Rechte vom 16. Mai 2004 (RPR; SSSB 141.1) dem fakultativen Referendum.
4. Der Gemeinderat wird beauftragt, den Beschluss zu vollziehen.

Bern, 18. Oktober 2010

FSU-Referent *Rudolf Friedli* (SVP): Die Stadt muss gemäss Bundesverordnung Lärmsanierungen bei Strassen durchführen. Bei diesem Geschäft geht es konkret um den Einbau von Schallschutzfenstern bei lärmsanierungsbedürftigen Gebäuden. Laut Bundesverordnung wird den Gemeinden eine Umsetzungsfrist bis ins Jahr 2016 erteilt. Im Hinblick auf diese Befristung erarbeitete die Stadtverwaltung Mehrjahrespläne für die Umsetzung der Lärmsanierungen. Nachdem der Stadtrat Gelder bewilligte und der Bund Subventionen zahlte, konnte die Stadt einen grossen Teil der Lärmsanierungen ausführen. Heute geht es darum, eine neue Kredittranche zu bewilligen: Die Gesamtkosten dieses Mehrjahresplanes betragen brutto 3,35 Millionen Franken, nach Abzug der Bundessubventionen ergeben sich Nettoinvestitionskosten

von 2,9 Millionen Franken für die Stadt Bern. Im Investitionsbudget 2010/11 und in der mittelfristigen Investitionsplanung 2012 bis 2014 sind Nettoinvestitionskosten von 4,2 Millionen Franken vorgesehen, dies entspricht einem Mehrbetrag. Die budgetierten Investitionskosten konnten erfreulicherweise mittels Neuplanung auf 2,9 Millionen reduziert werden. Der geringere Kostenaufwand ergibt sich aus der Detailplanung: An lärmbelasteten Strassen liegen nicht nur Wohngebäude, wo die Sanierungen gemacht werden müssen, sondern auch Bürogebäude, die nicht saniert werden müssen. Auch wurden bei einzelnen Gebäuden bereits vorher neue Fenster eingebaut. Die privaten Bauinitiativen wirken sich in diesem Sinne günstig auf die Finanzen der Stadt aus. Bei manchen Strassenabschnitten verdeutlichte sich, dass von einer Lärmsanierung abgesehen werden kann, weil aktuelle Verkehrszählungen eine Unterschreitung des in der Bundesverordnung festgelegten Toleranzwertes für Lärm nachwiesen. Die Kommission stimmt dem Kredit mit zehn zu null Stimmen zu. Ich empfehle dessen Annahme. Denn die Frist läuft höchstens bis ins Jahr 2018. Die Stadt wird die bis dahin nicht fertiggestellten Sanierungen weiterhin erbringen müssen, die Bundessubventionen werden allerdings wegfallen. Es liegt also in unserem Interesse, möglichst viele Sanierungsprojekte noch innert Frist durchzuführen und zu diesem Zweck möglichst reichlich Bundessubventionen zu erhalten.

*Leyla Gül* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Unsere Fraktion stimmt dem Ausführungskredit für den Mehrjahresplan für den Lärmschutz an Stadtstrassen zu. Ich äussere mich jedoch zu diesem Geschäft, weil wir nicht einer Meinung sind. Die Diskussion in der Fraktion zeigte, dass einige finden, das Geld sei statt in den Lärmschutz besser in Projekte zu stecken, die eine wirkliche und massgebliche Reduktion des Individualverkehrs bewirken. Man will das Problem an der Wurzel packen, indem man sich darauf konzentriert, dass weniger Autos durch die Stadt fahren. Ich betone unser Festhalten an dieser Forderung als mittel- und langfristiges Ziel. Andere in unserer Fraktion halten kurzfristige Lösungen für angebracht, wie beispielsweise Schallschutzfenster an dicht befahrenen Strassen. Denn die von Lärm betroffenen Wohnungen befinden sich nicht in den Liegenschaften der Privilegierten. Es trifft mehrheitlich die Einwohnerinnen und Einwohner mit kleinem Portemonnaie, die an dicht befahrenen Strassen wohnen. Daher ist es nur fair, wenn ihr Wohnumfeld qualitativ verbessert wird.

## **Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Kreditvorlage des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt dem Ausführungskredit zu (66 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.-Nr. 050*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:47 - 050

Ja-Stimmen: 66 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 2 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer, Friedli, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Pinto, Zobrist

Abwesend sind: Aeberhard, Frieden, Gafner, Gasser, Jordi, Kusano, Rub, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Vollmer

**18 Interfraktionelle Motion FDP, CVP/BDP, SVPplus (Dolores Dana, FDP/Béatrice Wertli, CVP/Vania Kohli, BDP/Thomas Weil, SVP): Nationaler Suppentag in Bern gefährdet, wegen Prinzipienreiterei?**

Geschäftsnummer 10.000158 / 10/350

*Gemeinderatsantrag*

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen. Er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.
  2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.
- Bern, 24. November 2010

Motionärin *Dolores Dana* (FDP): Bei der Sache mit dem Mehrweggeschirr handelt es sich um pure Prinzipienreiterei. In der Antwort steht zu lesen, dass kompostierbares Einweggeschirr im Abfallreglement (AFR) nicht zugelassen sei. Stattdessen will man die Veranstaltenden zum Bezug von Mehrweggeschirr zwingen, das bei einem der beiden Anbieter in Basel oder in Thun zu beziehen ist. Es muss dort abgeholt werden und dorthin muss es in schmutzigem Zustand auch wieder gebracht werden. Ich bezweifle, dass dies ökologisch sinnvoll ist. Da unser Anliegen mittlerweile Schnee von gestern ist, wandeln wir in ein Postulat um und akzeptieren die Antwort des Gemeinderates als Prüfungsbericht.

**Fraktionserklärungen**

*Thomas Göttin* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Es geht um den Suppentag und ein damit verbundenes, konkretes Problem. Als die Schwierigkeit zur Sprache kam, diese Teller zu tragen, boten ich und andere, beispielsweise Martin Trachsel, unsere Mithilfe an, auch aufgrund der Erfahrungen, die wir mit den 1. Mai-Veranstaltungen sammeln konnten. Seitens der Veranstalter nahm man das Angebot entgegen, meinte aber, man komme zurecht. Den Vorwurf der Prinzipienreiterei verstehe ich nicht: Damit lässt man alles problematisch erscheinen, dabei geht es um den einen konkreten Fall. Diese Veranstaltung fand inzwischen statt. Wie bei anderen Veranstaltungen, konnte inzwischen eine Lösung gefunden werden. Dadurch hat sich das Thema erledigt.

*Susanne Elsener* (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Der Suppentag war in Bern ein Riesenerfolg. Mit 7'400 Franken gelangten wir schweizweit auf den vierten Platz hinter Wettingen, Basel und St. Gallen. Es gab schliesslich keinerlei Probleme wegen dieser Teller. Diejenigen unserer Fraktion, die anboten beim Abwasch mitzuhelfen, wurden nicht dazu aufgeboten. Die Sache ist gegessen, die Suppe ausgelöffelt.

*Cristina Anliker-Mansour* (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wie im Bericht des Gemeinderates zu lesen ist, konnte die Veranstalterin „Schweizer Tafel“ wiederholt eine Ausnahmegewilligung einholen und sich dem Gebrauch von Mehrweggeschirr entziehen. Die Organisatorin des Suppentages strebt in dieser Sache offenbar eine Sonderstellung an. Wir hörten, dass die freiwillige Arbeit, die verschiedene Stadtratskolleginnen und -kollegen anboten, abgelehnt wurde. Unsere Fraktion will in dieser Sache kein Präjudiz schaffen. Heute ist es die „Schweizer Tafel“, morgen wird es der Betreiber eines Crêpe-Standes sein und Wer-weiss-wer übermorgen. Als Motion lehnen wir den Vorstoss ab. Einem Postulat werden wir zustimmen, inklusive dem Prüfungsbericht.

*Kathrin Bertschy* (GLP) für die GLP-Fraktion: Das neue AFR besteht seit 2007. Seither gilt für alle bewilligungspflichtigen Veranstaltungen auf öffentlichem Grund die Pflicht zur Verwendung von Mehrweg- oder Pfandgeschirr. Weil alle anderen Veranstalter diese Regelung befolgen, ergibt sich eine massive Reduktion des Abfall- und Reinigungsaufwandes. Zwecks Bewilligung einer Veranstaltung muss mindestens vier Wochen vor der Durchführung ein Abfallkonzept eingereicht werden. Im Abfallkonzept für den Suppentag vom November 2009 wurde nur Einweggeschirr vorgesehen. Die Argumente der Veranstalterin reichten nicht für eine Ausnahmebewilligung aus. Danach gelangte die Veranstalterin direkt an den Gemeinderat und ersuchte um eine Ausnahmebewilligung. Der Gemeinderat beschloss, die Benutzung von Einweggeschirr im Sinne einer letzten Ausnahme zu erlauben. Er wies ausdrücklich darauf hin, dass die Auflagen bei der nächsten Durchführung 2010 einzuhalten seien. Obwohl die Veranstalterin wusste, dass sie sich ab da zwingend an die geltenden Auflagen zu halten hatte, verwendete sie ihre Energie lieber auf die Mobilmachung gegen die „kleinliche Regelauslegung“, anstatt sich auf die Umsetzung zu konzentrieren. Wir meinen, dass auch Charity-Anlässe mit namhaften Sponsoren, unter Mithilfe von prominenten Persönlichkeiten, besser daran tun, sich an das AFR zu halten, statt ihre Zeit damit zu verschwenden, sich Ausnahmeregelungen zu verschaffen, indem sie die Gefährdung des Suppentages proklamieren. Dieser konnte schliesslich trotzdem stattfinden. Wir lehnen die Motion oder auch ein Postulat ab.

## Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärinnen wandeln die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (45 Ja, 13 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.-Nr. 051*
4. Die Stellungnahme des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht (65 Ja, 0 Nein). *Abst.-Nr. 052*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:54 - 051

Ja-Stimmen: 45 Nein-Stimmen: 13 Enthaltungen: 3 Abwesend: 18 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Jaisli, Jost, Keller, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Marti, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Trachsel, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Bertschy, Bill, Blaser, Elsener, Fischer, Glauser S, Grosjean, Imthurn, Köppli, Ruch, Theiler, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Klausner, Trede, Widmer

Abwesend sind: Aeberhard, Bahnan Buechi, Bartlome, Frieden, Friedli, Gafner, Gasser, Gutzwiller, Jakob, Jordi, Kusano, Lutz-Beck, Mordini, Rub, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Zobrist

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-21:55 - 052

Ja-Stimmen: 65 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Friedli, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klausner, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Bahnan Buechi, Frieden, Fischer, Gafner, Gasser, Jordi, Kusano, Lutz-Beck, Rub, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler

## 19 Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 18. September 2008: Leinenzwang für Hunde in der Winterhalde, im Stapfenackerschulhaus und im Bachmätteli; Begründungsbericht

Geschäftsnummer 08.000295 / 10/351

Motionärin *Edith Leibundgut* (CVP): In der ganzen Zeit meiner politischen Tätigkeit nahm ich meine stadträtliche Arbeit noch nie als so folgerichtig und konsequent wahr wie im Falle der vorliegenden Motion. Wir sind gewählt, um Anliegen aus dem Volk wahrzunehmen, in geeig-

neten Form aufzunehmen und die notwendigen Arbeiten auszuführen, um sie in den demokratischen Prozess einfließen zu lassen. Wir sollten diese unabhängig davon vertreten, ob sie allen genehm sind. In Berns Westen fühlen sich Kinder und Jugendliche immer mehr verdrängt wegen der sich ausweitenden Inbesitznahme des Geländes auf der Winterhalde durch freilaufende, oftmals grosse Hunde und eine illegale, nicht abgegrenzte Hundeschule. Im Winter müssen sie ihre Bobs und Schlitten einpacken und die Wiese räumen, weil grosse Kofferräume geöffnet werden, aus denen grosse Hunde ins Freie springen. Der Ruf der Eltern im Quartier wurde stetig lauter. Ich nahm diesen Ruf auf, was nach meinem Verständnis Teil meiner Arbeit im Stadtrat ist. Gleichzeitig mit dieser Motion wurde eine Petition lanciert, die ohne mein Zutun und ohne grossen Aufwand innert kürzester Zeit weit über 100 Unterschriften aus der nächsten Umgebung einbrachte. Der Stadtrat folgte der Forderung, dass auf Spielplätzen und Schulhausarealen und auch auf der zwischen Kindergarten und Schulhäusern eingebetteten Winterhalde eine Leinenpflicht sinnvoll ist. In der Zwischenzeit erarbeiteten der Gemeinderat und die Verwaltung auf Grundlage mehrerer Vorstösse zum Thema eine hervorragende, für die ganze Stadt geltende Verordnung, die beiden Seiten, den Hunde haltenden wie den Hunde nicht haltenden Personen, mit gesundem Augenmass Raum und Rechte einräumt. In Zukunft wird auf der Wiese Leinenpflicht bestehen, während der Wald und alle Felder oberhalb des Waldes sowie einige Zugangswege davon befreit bleiben. Das Quartier und besonders die Anwohnenden der Wiese sind für diese sinnvolle Nutzungslösung dankbar, die allen Beteiligten entgegenkommt. Ab dem 1. Februar werden keine fremden Hunde mehr durch Gärten stöbern und die Kinder werden wieder freien Zugang zum Spielen auf der Wiese erhalten, ohne von Hunderudeln in Angst und Schrecken versetzt zu werden. Diese Lösung behagt wohl einer grossen Mehrheit, aber selbstverständlich nicht allen Leuten, in einem demokratischen Land sind wir uns dies gewohnt. Umso grösser war mein Erstaunen, als ich beim Einreichen der Motion feststellen musste, dass dem anlaufenden demokratischen Prozess teilweise aggressiv begegnet wurde. Zum Thema wurden in der „Bümpplizer Woche“ grobe und unzensurierte Leserbriefe veröffentlicht, verfasst ausgerechnet von den Auswärtigen, welche die Wiese damals bereits über Monate und schliesslich über Jahre illegal und ohne den für Hundeschulen obligatorischen Zaun zu kommerziellen Zwecken nutzten, ohne Rücksicht auf die Beschwerden der Anwohnenden. Aber damit nicht genug. In der vergangenen Woche wurde wegen der Einführung der Leinenpflicht eine Antwort auf unser Auto geklatscht, die unmissverständlich klar macht, dass nicht alle diese Lösung respektieren: Ein Sack voller Hundekot wurde mit derartiger Wucht auf unser Auto geknallt, dass er zerplatzt kleben blieb und im Verlaufe der Nacht einfro. Am nächsten Morgen staunte ich darüber nicht schlecht. Es drängt sich die Frage auf, inwieweit demokratisches Verständnis zu respektieren ist. Diese Geschichte passte gut in die Reihe der aktuellen Medienberichte über Attacken gegen Politiker, trotzdem unterliess ich den Aufschrei via Medien. Ich stehe zu meiner Überzeugung, dass wir mit der massvollen Verordnung zur Leinenpflicht in unserer Stadt der grossen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gerecht werden. Verantwortungsvolle Hundehalterinnen und -halter teilen diese Meinung. Dem Gemeinderat und der Verwaltung danke ich für die bestmögliche Lösung und den Bericht. Den Stadtrat bitte ich um Zusammenhalt, wenn es darum geht, die politische, demokratische Arbeit gegen Angriffe und gegen Hetze zu schützen und sich dezidiert und vehement gegen jede Art der Gewalt zu stellen. Ich hoffe, dass politische Arbeit in einer Demokratie in Reife stattfinden darf und es auch in Zukunft erlaubt bleibt, heisse Eisen anzupacken.

### **Fraktionserklärung**

*Rithy Chheng* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Unsere Fraktion dankt dem Gemeinderat für den ausführlichen Bericht. Die Motion verlangt ein richterliches Verbot für die Winterhalde mit

dem Stapfenackerschulhaus und dem Bachmätteli. Es ist richtig, die Hunde an Orten wie Schulen, Kindergärten und Spielplätzen anzuleinen. Ich bin nicht Hundebesitzer, führte aber häufig den Hund meiner ehemaligen Freundin spazieren oder einen Hund aus dem Tierheim Oberbottigen. Dabei stellte ich fest, dass die Gefahr nicht nur von den Hunden ausgeht, sondern auch von den Menschen. Es existieren Hundeführende, die fahrlässig handeln. Manche muten sich zu viel zu und schaffen einen allzu starken Hund an. Aufgrund ihrer körperlichen Konstitution wären sie nicht imstande, den Hund davon abzuhalten, sich von der Leine loszureissen. Ein Leinenzwang für Orte mit Menschenansammlungen erscheint sinnvoll. Unsere Fraktion erachtet die Hundeverordnung als geeignet und erforderlich, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten.

### **Beschluss**

Der Stadtrat nimmt den Begründungsbericht zur Kenntnis.

### **20 Postulat Barbara Streit-Stettler (EVP): Öffnungszeiten der Einwohnerdienste moderat ausdehnen**

Geschäftsnummer 10.000177 / 10/360

#### *Gemeinderatsantrag*

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.
2. Die Stellungnahme gilt gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 8. Dezember 2010

### **Fraktionserklärungen**

*Peter Bühler* (SVP) für die Fraktion SVPplus: Nach genauer Betrachtung erweist sich dies als nicht funktionierendes Ding, nicht nur aufgrund der verursachten Mehrkosten. Obgleich uns die Idee im ersten Moment einleuchtete, sind wir zur Überzeugung gelangt, dass dieses Vorhaben im Moment nicht durchführbar ist. Der Hauptfehler liegt in der Forderung nach einer Öffnung vor den Feiertagen. Der Gemeinderat weist auf den schwachen Betrieb vor den Feiertagen hin. Bereits vor acht oder zehn Jahren wurde über eine Aufstockung der Einwohnerdienste diskutiert. Man merkte aber, dass diese nicht den erwarteten Erfolg brächte. Wir teilen die Ansicht des Gemeinderates, dass es keine Ausdehnung der Öffnungszeiten braucht.

*Miriam Schwarz* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Unsere Fraktion unterstützt das Postulat, damit mögliche Varianten geprüft werden können. Ohne zusätzliches Personal wird die Ausdehnung der Öffnungszeiten nicht möglich sein. Bei einer im Jahr 2002 erhobenen Qualitätsumfrage äusserte eine Mehrheit der Befragten den Wunsch nach Öffnung der Schalter über die Mittagszeit. Dies wird heute so gehandhabt, die Frequenz ist während der Mittagszeit am höchsten. Die Dauer der Öffnungszeiten an Donnerstagen bis zwanzig Uhr auszudehnen, wird mehr Geld kosten. Da die erforderlichen Nacharbeiten mindestens eine Stunde in Anspruch nehmen, werden die Angestellten nach zwanzig Uhr eine Nachtzulage erhalten. Die Kundinnen und Kunden erkundigten sich vermehrt nach der Möglichkeit, Adressänderungen innerhalb der Stadt via Internet vornehmen zu können. Die elektronischen Möglichkeiten sollen ausgebaut und besser bekannt gemacht werden. Somit können auch Leute, die ausserhalb von Bern arbeiten, diese Möglichkeit zur Übermittlung einfacher Meldungen nutzen. Zu Punkt 1: Wir nehmen als Prüfungsbericht an, dass die Kundenfrequenz vor den Feiertagen abnimmt, aber unmittelbar danach grosser Andrang herrscht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind

während dieser Zeit stark gefordert, sie müssen die Mittagspausen auf ein Minimum reduzieren und in der Regel wird eine Feriensperre verordnet. Es leuchtet ein, wenn dem Personal die Möglichkeit eingeräumt wird, die angefallenen Überstunden an Tagen mit geringer Frequenz zu kompensieren. Bei Punkt 2 werden wir den Prüfungsbericht ablehnen. Uns erscheint es sinnvoll, abzuklären, mehr Personalressourcen zur Verfügung zu stellen. Weitere Möglichkeiten der Internetnutzung sollen geprüft werden. Gleichzeitig sind alle Medien und Kanäle zu nutzen, um den Service der Internetbearbeitung bekannt zu machen und so unnötige Wege und Wartezeiten im Einwohnerdienst zu vermeiden. Ohne zusätzliches Personal ist die Ausweitung der Öffnungszeiten unmöglich. Das Personal musste schon fast die gesamten Ferienguthaben in das neue Jahr hinübernehmen, was Rückschluss auf eine sehr knappe Personaldeckung zulässt. Auch das Personal der Einwohnerdienste hat ein Anrecht auf Ferien und soll diese beziehen können.

*Hasim Sancar* (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die Wartezeit im Einwohnerdienst dauert zu lange. Die Anliegen dieses Postulats sind berechtigt. Die Antwort des Gemeinderates fällt mager aus und hilft nicht weiter. Es ist bemerkenswert, dass der Gemeinderat das Postulat annimmt, ohne etwas zu unternehmen und mittels einer dürftigen Antwort gleich abschliessend erledigt haben will. Deshalb lehnen wir den Prüfungsbericht ab und beantragen, dass das Thema in der Kommission FSU behandelt wird, um nach Lösungen zu suchen. Wenn es sich als notwendig erweist, sollte eine Personalaufstockung beantragt werden. Falls die FSU dies nicht übernehmen kann oder möchte, soll sich die Aufsichtskommission AK mit dem Thema auseinandersetzen. Besonders die Öffnungszeiten sind zu überprüfen. Beispielsweise ist zu fragen, ob die Einwohnerdienste, statt an Montagvormittagen, an den Samstagvormittagen geöffnet werden könnten, unter Gewährung der entsprechenden Personalaufstockung.

Für die Postulantin *Prisca Lanfranchi* (GFL): Wir halten an diesem Postulat fest. Den Prüfungsbericht lehnen wir ab, weil es sich dabei nicht um einen richtigen Prüfungsbericht handelt. Der Gemeinderat prüfte das Anliegen nämlich nicht, sondern lehnt es mit dem pauschalen Argument ab, dass jede Ausdehnung der Öffnungszeiten eine personelle Aufstockung und Mehrkosten zur Folge hätte. Die Antwort des Gemeinderates vermag in keiner Weise zu überzeugen. Natürlich bedeutet mehr Leistung auch mehr Aufwand. Aber könnten die längeren Öffnungszeiten nicht kompensiert werden, indem beispielsweise weniger Schalter gleichzeitig geöffnet werden? Oder könnte eine Verlängerung an Donnerstagabenden nicht durch eine spätere Öffnungszeit am Morgen kompensiert werden? Was spricht überhaupt für die momentan geltenden Öffnungszeiten? Liegen Frequenzerhebungen vor, die aufzeigen, zu welchen Zeiten die Einwohnerdienste stark beansprucht werden? Und wie schneidet die Stadt Bern bezüglich der Öffnungszeiten im Vergleich mit anderen Städten ab? Ein Vergleich mit fünf anderen Städten verweist Bern in Bezug auf die wöchentlichen Öffnungszeiten ihrer Einwohnerdienste an das unterste Ende der Skala. Trifft dieser Eindruck zu? Eine ernsthafte Prüfung muss Antworten auf diese Fragen erbringen. Ausserdem erwarten wir, dass konkrete Zahlen zu den Gesamtkosten vorgelegt werden. Die erste Begegnung mit den Behörden der Stadt Bern findet oftmals bei den Einwohnerdiensten statt. Eine zeitgemässe Anpassung der Öffnungszeiten setzt ein Zeichen für eine moderne, dienstleistungsorientierte Stadt und entspricht einem klaren Bedürfnis der berufstätigen Bevölkerung. Die Antwort des Gemeinderates zeugt nicht vom Gedanken des Service Public. Wir fordern einen Prüfungsbericht, der diese Bezeichnung verdient. Wir bitten um Ablehnung des Berichts. Dadurch räumen wir dem Gemeinderat die Chance ein, unsere Kritik einfließen zu lassen und die aufgeworfenen Fragen nochmals konstruktiv mit neuen Ideen anzugehen.

Direktor SUE *Reto Nause*: Das Anliegen des Postulats ist hochsympathisch, am liebsten würde ich die Einwohnerdienste rund um die Uhr offen halten, damit alle Gelegenheit finden, sich zur gewollten Zeit anmelden zu können. Es liegt nicht am Willen und es liegt auch nicht daran, dass wir die Ausdehnung der Öffnungszeiten nicht seriös überprüft hätten oder an einer Unkenntnis der genauen Frequenzen. Zahlenmaterial ist reichlich vorhanden, alle Möglichkeiten wurden durchgerechnet. Von daher unsere präzise Aussage zu Punkt 1 des Postulats, der die Ausdehnung der Öffnungszeiten vor Feiertagen fordert, dass es sich dabei um Nonsense handelt, weil dies keinem Publikumsinteresse entspricht. Der einzige Grund, weshalb wir keine Ausdehnung der Öffnungszeiten durchführen, liegt im Mittelbedarf, den diese Massnahme bedingt. Es handelt sich nicht um Beträge von einigen zehntausend Franken, sondern um Beträge, die rasch die Höhe von hunderttausend Franken und mehr erreichen, welche die Ausdehnung der Öffnungszeiten in vorgeschlagenem Masse erforderte.

E-Government ist ein Dauerthema und beinhaltet eine der Prioritäten, die wir umsetzen wollen, nämlich die Möglichkeit, sich mittels Internet anzumelden. Heute kann man bei der Einwohnerkontrolle für eine Anmeldung telefonisch einen Termin vereinbaren. Erscheint man zum vereinbarten Termin, wird die Sache innerhalb von fünf Minuten erledigt. Die Wartezeiten liegen durchschnittlich zwischen zehn und fünfzehn Minuten, ausgenommen sind gewisse Engpässe. Die Einwohnerdienste bearbeiten eine Riesenanzahl an Dossiers. Der Service der Einwohnerdienste weist bereits gewisse Verbesserungen auf. Die postulierte Ausdehnung der Öffnungszeiten würde aber sehr teuer werden.

## Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt Punkt 1 des Postulats erheblich (47 Ja, 12 Nein, 1 Enthaltung).  
*Abst.-Nr. 053*
3. Der Stadtrat erklärt Punkt 2 des Postulats erheblich (54 Ja, 9 Nein). *Abst.-Nr. 054*
4. Der Stadtrat lehnt die Stellungnahme des Gemeinderats als Prüfungsbericht ab (22 Ja, 43 Nein). *Abst.-Nr. 055*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-22:14 - 053

Ja-Stimmen: 47 Nein-Stimmen: 12 Enthaltungen: 1 Abwesend: 19 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Battagliero, Bill, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Pinto, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Beuchat, Blaser, Bühler, Friedli, Hofer, Jaisli, Jakob, Meyer, Renner-Bach, Wasserfallen, Weil

Der Stimme enthalten sich: Lehmann

Abwesend sind: Aeberhard, Bertschy, Bietenhard, Eicher, Frieden, Gafner, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Leibundgut, Mäder, Penher, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Wertli, Widmer

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-22:14 - 054

Ja-Stimmen: 54 Nein-Stimmen: 9 Enthaltungen: 0 Abwesend: 16 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Blaser, Bühler, Friedli, Hofer, Jaisli, Jakob, Meyer, Wasserfallen, Weil

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Bartlome, Bietenhard, Frieden, Gafner, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Leibundgut, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Widmer

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-22:15 - 055

Ja-Stimmen: 22 Nein-Stimmen: 43 Enthaltungen: 0 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Blaser, Bühler, Friedli, Grosjean, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Köppli, Mäder, Meyer, Renner-Bach, Wasserfallen, Weil, Wertli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Battagliero, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Imhof, Jost, Keller, Klauser, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schwarz, Seydoux, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:



Abwesend sind: Aeberhard, Frieden, Gafner, Gasser, Glauser S, Jordi, Kusano, Leibundgut, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Widmer

**21 Interpellation Fraktion GB/JA! (Hasim Sancar, GB): Kosten des Feuerwehrstützpunktes Forsthaus West und die Verantwortung**

Geschäftsnummer 10.000221 / 10/362

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Hasim Sancar* (GB): „Wer an heisser Milch seine Zunge verbrennt, wird beim Joghurtessen aufpassen“. Wir alle kennen die Geschichte des Bärenparks. Wir beobachten die Sache weiterhin. Der Gemeinderat muss sich bewusst sein, dass keine Kostenüberschreitungen akzeptiert werden. Er muss wachsam bleiben, damit keine Kostenüberschreitungen entstehen, die höchst problematisch wären. Auch soll er uns laufend informieren.

**Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion GB/JA! ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

**22 Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli / Manfred Blaser, SVP): Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt!**

Geschäftsnummer 10.000196 / 10/359

*Gemeinderatsantrag*

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion erheblich zu erklären.

Bern, 8. Dezember 2010

Motionär *Ueli Jaisli* (SVP): Es ist erfreulich, dass bezüglich des Wassers in Bern endlich etwas geschehen soll. Leider gibt es zu wenig Wasser, nicht zuletzt, weil es immer mehr Wassersportarten gibt – man denke an Aqua-Fit oder Aqua-Jogging. Diese Wassersportlerinnen und -sportler brauchen abgegrenzte Trainingsfelder und machen den Schwimmerinnen und Schwimmern den Platz streitig. Die Beanspruchung der Wasserflächen nimmt zu, es besteht Platzbedarf. Diese Entwicklung lässt sich auf mehrere Jahre zurückverfolgen. Bis anhin wurde das Problem verdrängt und nicht viel dagegen unternommen. Endlich setzt man ein positives Zeichen mit der Absicht, eine 50 m-Schwimmhalle zu bauen. Dies brächte die lang ersehnte Erleichterung. Das neue Becken sollte aber nicht die Schliessung des Hallenbads Hirschengraben bedeuten. Diese Massnahme wäre verwerflich, denn Leute, die in der Stadt arbeiten, können während der ihnen zur Verfügung stehenden Pausenzeit nicht den langen Weg ins Wankdorf zurücklegen, um schwimmen zu gehen. Es geht nicht an, dass ein 50 m-Becken das Hirschengrabenbad ersetzt. Die Kosten für dessen Instandstellung dürfen nicht einfach über den Daumen gepeilt mit 36 Millionen Franken beziffert werden. Für diesen Preis kann man zwei neue 50 m-Becken bauen. Es ist schleierhaft, wie ein dermassen hoher Betrag zustande kommt. Wahrscheinlich dient dies als Argument für die Schliessung, weil eine Renovation unrentabel erscheint. Ich bleibe zuversichtlich, dass wir in absehbarer Zeit ein 50 m-Becken erhalten. Für die Hauptstadt der Schweiz und die Sportstadt, die wir gerne darstellen wollen, erscheint dies angebracht. Den Worten müssen Taten folgen – wofür die nötigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung zu stellen sind. Ich hoffe, dass innert der gesetzten

Frist bis Ende August ein Bericht betreffend der Realisation, der Kosten sowie der Standortentscheidung vorgelegt wird. Ich fände es erfreulich, wenn ich es noch erleben dürfte, im neuen Schwimmbecken zu schwimmen. Gegen den sehr akut gewordenen Wassermangel muss rasch eine Lösung realisiert werden. Dies entspricht einem echten Bedürfnis der Einwohnerschaft von Bern.

### **Fraktionserklärungen**

*Beat Zobrist* (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Wir werden noch die Gelegenheit erhalten, über das Sport- und Bewegungskonzept zu diskutieren. Hier ist nicht der Platz für die grosse Debatte, wo, was, ob mehr oder weniger gebraucht wird. Wir unterstützen diese Motion, die wir mitunterschrieben. Sechs Monate vorher reichten wir einen eigenen Vorstoss ein, indem wir feststellen, dass es mehr Wasser braucht, demgegenüber aber weniger Eis. Wir können nicht stets mehr Geld ausgeben. Angesichts des Budgets drängen sich Reduktionen auf. Zur Standortfrage: Den Standort im Wankdorf finden wir nicht optimal, denn der lange Anreiseweg ist nicht nur für Private, sondern auch für Schulen nicht ideal. Die Sache mit dem Hallenbad Hirschengraben ist noch nicht gegessen. Im Kirchenfeld will man natürlich die Ka-We-De erhalten. Auch wenn nicht anzunehmen ist, dass die Frist bis Ende August ausreicht, stimmen wir der Motion dennoch zu.

*Daniela Lutz-Beck* (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Unsere Fraktion hat die Motion damals auch mitunterschrieben. Wir unterstützen sie weiterhin, wenngleich die Frist bis Ende August zu kurz greift. Wir sind mit der Erarbeitung eines Projekts und selbstverständlich mit dem Kostendach einverstanden. Dieses Projekt muss jedoch in das Sportkonzept eingebettet sein und soll nicht andere Projekte konkurrenzieren. In Bezug auf die Sportanlagen existieren Begehrlichkeiten von vielen Seiten. Es macht keinen Sinn, dieses Hallenbad-Projekt unabhängig von den anderen Sportanlagen zu betrachten. Es herrscht Wahlkampf, trotzdem soll es hier weiterhin um den Auftrag dieses Parlaments gehen, Abwägungen zu treffen und Prioritäten zu setzen, ohne all den verschiedenen Begehrlichkeiten einfach nachzugeben.

*Aline Trede* (GB) für die Fraktion GB/JA!: Sport ist gut – Wassersport ist besser. Dazu müssen neue Wasserflächen erstellt werden. Ueli Jaisli wird sicher im neuen 50 m-Becken schwimmen können. Es ist wichtig, dass das neue Schwimmbad mit dem öV gut erreichbar sein wird. Wir unterstützen die Motion.

*Manfred Blaser* (SVP) für die Fraktion SVPplus: Wir haben viel vom neuen Schwimmbecken gesprochen, dürfen aber die Bäder Hirschengraben und Ka-We-De nicht ausser Acht lassen. Bei einer Prüfung des Zustandes des Hallenbads Hirschengraben kam eine Summe heraus, die kaum zu rechtfertigen ist. Es ergab sich dabei eine Einsturzgefährdung des Dachs. Laut erneuter Überprüfung ist das Dach offenbar in gutem Zustand. Allerdings müssen sämtliche Leitungen erneuert werden, eine kostspielige Angelegenheit. Ich empfehle, dies auch in der Ka-We-De zu machen. Auch wenn es im Kirchenfeldquartier liegt, bedient dieses Bad nicht nur eine gehobene Klientel, sondern ein breites Publikum. Ich verlange vom Gemeinderat, dass diese beiden Bäder nochmals gründlich überprüft werden und eine realistische Kostenaufstellung gemacht wird. Der Kostenvoranschlag für das Bad im Hirschengraben in der Höhe von 36 Millionen Franken kann nicht stimmen.

## Einzelvoten

*Rolf Zbinden* (PdA): Bei dieser Motion handelt es sich um einen Etikettenschwindel. Man spricht von „Jung und Alt“ und einem Volksbedürfnis – mir kommen beinahe die Tränen. Ich bin mit dem Gemeinderat einverstanden, dass hier offene Türen eingerannt werden. Das Sport- und Bewegungskonzept setzt aber einen falschen Akzent: Der Förderung des Spitzensports darf nicht die Priorität eingeräumt werden. Am Text der Motion fällt auf, dass drei von vier Punkten sich auf den Spitzensport beziehen. Wenn man beabsichtigt das Hallenbad Hirschengraben und die Ka-We-De aufzugeben, setzt man wirklich die falschen Signale. Wer heute auf den Spitzensport setzt, soll bitte morgen nicht dem Hallenbad Hirschengraben oder der Ka-We-De nachweinen. Die PdA Bern unterstützt ein breites und dezentrales Konzept für den Breitensport. Wenn die SVPplus mit dem Gemeinderat von einem Event zum anderen um die Wette hüpfen will, dann wünschen wir ihr viel Vergnügen dabei.

## Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion erheblich (53 Ja, 5 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.-Nr. 056*

Abstimmungsnummer : 27.01.2011-22:28 - 056

Ja-Stimmen: 53 Nein-Stimmen: 5 Enthaltungen: 3 Abwesend: 18

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Beuchat, Bill, Blaser, Bühler, Chheng, Dana, Elsener, Friedli, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Köppli, Lanfranchi, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruch, Sancar, Schneider, Schwarz, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bietenhard, Fischer, Mäder, Schmidt, Theiler

Der Stimme enthalten sich: Espinoza, Klauser, Künzler

Abwesend sind: Bertschy, Eicher, Frieden, Gafner, Gasser, Grosjean, Hofer, Jordi, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Schoch-Meyer, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Widmer, Zbinden, Zimmerli

- Traktandum 23 wird auf eine nächste Sitzung verschoben. -

## 24 Interpellation Robert Meyer (SD): Millionen fürs Prestige – war das Einhalten des Eröffnungstermins des Bärenparks 2,5 Millionen Franken wert?

Geschäftsnummer 10.000223 / 10/348

- Der Stadtrat lehnt die Diskussion ab (14 Ja, 47 Nein, 1 Enthaltung) -

Interpellant *Robert Meyer* (SD): Ich wurde durch einen Verdacht zu dieser Interpellation veranlasst: Aus Prestigegründen entstand vor allem in der zweiten Phase eine Kostensteigerung, weil man den Eröffnungstermin des Bärenparks unbedingt einhalten wollte. Dieser Verdacht wird durch die Antwort nicht ausgeräumt. Ich stelle Diskrepanzen fest, wobei ich mich auf den glaubwürdigen Untersuchungsbericht Hofer stütze. Dort steht deutlich, dass die Hälfte der Kostensteigerung von 5 Millionen Franken, also 2,5 Millionen Franken, auf „Baubeschleunigungsmassnahmen und Bauablaufstörungen“ zurückzuführen ist. In der Antwort des Gemeinderates werden Baubeschleunigungsmassnahmen mit keinem Wort erwähnt. Als Gründe für die Zusatzkosten wird auf die Baugrube und das Bärenbad verwiesen. Im Hofer-Bericht sind diese Posten mit 0,7 Millionen Franken aufgeführt. Die Sache geht nicht auf. Ich bin mit der Antwort nicht zufrieden.

## Beschluss

Der Interpellant ist mit der Antwort nicht zufrieden.

**25 Interpellation Gisela Vollmer (SP): ZIMBE mit StadtbaumeisterIn – wird der Prozess bereits umgesetzt?**

Geschäftsnummer 10.000232 / 10/352

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellantin *Gisela Vollmer* (SP): Bei mir ist der Eindruck entstanden, dass Barbara Hayoz keine Städtebaumeisterin will. Deshalb hoffe ich, das Hochbauamt wird nicht mehr bei ihrer Direktion sein. Mit der Antwort bin ich unzufrieden.

**Beschluss**

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin ist mit der Antwort nicht zufrieden.

- Traktandum 23 wird verschoben. -

## Eingänge

Es werden folgende **parlamentarische Vorstösse** eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Blaues „Bähnli“ zurück auf den Casinoplatz!
2. Dringliche Motion Fraktion SVPplus (Rudolf Friedli, SVP): Linienführung blaues „Bähnli“ neu regeln und behindertengerecht und benutzerfreundlich gestalten!
3. Dringliche Motion Fraktion SVPplus (Simon Glauser, SVP): „Für Anschlüsse und Einhaltung der Abfahrtszeiten besteht keine Gewähr“ – die Verspätungen auf der Tramlinie 6 sind inakzeptabel!
4. Motion Robert Meyer (SD): Die traditionelle 1.-August-Feier muss bleiben – eine Streichung wäre kleinlich und peinlich für Bern als Bundesstadt
5. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Kino Kunstmuseum. Faire Überführung in eine neue Lösung
6. Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Für Erhaltung der preisgünstigen städtischen Wohnungen
7. Motion Beat Gubser (EDU): Würdige 1.-August-Feier auf dem Münsterplatz
8. Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Klare Regeln bei Kundgebungen in der Stadt Bern
9. Postulat Robert Meyer (SD): Planung Tram Köniz-Ostermundigen: Jetzt eine Denkpause einlegen!
10. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Rithy Chheng, SP): Bundes- und Kantonsmittel zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus in der Stadt Bern
11. Interpellation Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher, GB): Desinformation der BKW verlangt Richtigstellung durch den Gemeinderat
12. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Was zahlt Pro Velo für den Auftritt auf dem Stadtpapier?
13. Kleine Anfrage Fraktion GLP (Peter Ammann, GLP): Stand der Dinge in den Verhandlungen Gemeinderat – Sozialpartner betreffend Flexibilisierung Rentenalter?
14. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Beleuchtung ist nicht gleich Beleuchtung, oder doch?
15. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Zivilstandsamt im Schloss Bümpliz – Ja oder Nein?
16. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Auskunftsdienst der Stadt Bern – und keiner geht ran?
17. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Aus zwei mach drei – oder wie Berns Bevölkerung mit dem Verkehrskompromiss betrogen wird

## andere Eingänge

-

**Schluss der Sitzung: 22.30 Uhr.**

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Vania Kohli*

Die Protokollführerin: *Barbara Waelti*